Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 13 Goldpfennig für d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1065 48 Fritz Kroh Halle

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Freitag, den 21. August 1925** | **5. Jahrgang * Nr. 181**

Hunger und Arbeitslosigkeit

Die Zollauswirkungen im zweiten Dawes-Jahr

Berlin, 20. August.

Die Hochschutzzölle sind noch nicht richtig in Funktion getreten und doch beginnen die Wucherer bereits eine frisch-fröhliche Preistreiberei auf dem Lebensmittelmarkt.

Die Großagrarter halten ihre Produkte zurück, um die Preise in die Höhe zu treiben. Ein Beispiel: Anstatt 12 000 Schweine, die notwendig sind, um den Bedarf Groß-Berlins auf drei Tage zu decken, anzuliefern, sind nur 7000 geliefert worden. Die starke Nachfrage, das geringe Angebot haben eine **Preissteigerung von 10 Prozent** bewirkt. Dasselbe trifft auch auf die Preise von Rindern, Kälbern und Hammeln zu.

Bei der Beratung der Zollvorlage hat der Reichskanzler Luther als Beruhigungspille eine Aktion in Aussicht gestellt, die eine übermäßig verteuernde Wirkung der Zölle verhindern sollte.

Wie diese „Aktion" aussieht, beweist folgende amtliche Nachricht: „Der Reichsrat, der vorläufige Reichswirtschaftsrat und der Haushaltausschuß des Reichstages haben sich inzwischen für eine über die ursprünglichen Absichten der Reichsregierung hinausgehende **Aufhebung der notwirtschaftlichen Gesetzgebung** ausgesprochen ..." Das heißt, man will die **Preisprüfungsstellen beseitigen.** Selbst diese kümmerlichen Ueberwachungsstellen, um den größten Wucher zu verhindern, stehen den Profitjägern im Wege.

Die Reichsregierung hat zwar zur Auflösung dieser Preisprüfungsstellen „noch keine endgültige Stellung angenommen", jedoch steht zu befürchten, daß auch diese schwache Position gegen den kleinen Wucher fallen wird, wenn nicht die Arbeiterklasse gegen die Wucherer den Kampf aufnimmt.

*

Sogar das bürgerliche „Berliner Tageblatt" von heute stößt in einem Artikel von Paul Steinborn folgenden Alarmruf aus:

Jeder Tag ist gleichbedeutend mit neuen Preissteigerungen und im gleichen Tempo wächst die wirtschaftliche und soziale Not weiter Volkskreise. Der einstige Mittelstand, der noch unter dem frischen Eindruck seiner gewaltsamen Expropriierung aus seinen Aufwertungshoffnungen steht, kann in der deutschnationalen Presse zum Schaden noch den offenen Hohn lesen und sieht seine Kaufkraft weiter schwinden. Den Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger geht es nicht anders. Streiks und Aussperrungen sind die unvermeidlichen Folgen. Im Baugewerbe, in der Textilindustrie, in der Bekleidungsindustrie, in der Eisenindustrie, bei der Reichseisenbahn, in Hamburg, in Breslau, im Rheinland und in Berlin — überall ist Kampf. Die Arbeitgeber weisen auf den Kreditmangel und die Absatznot hin, die Gewerkschaften auf die steigenden Preise. Die Verschärfung der sozialen Lage hat schon jetzt zu einer noch schärferen Zuspitzung der inneren Situation geführt. Bei einem weiteren, ungehemmten **Steigen der Teuerung** sind die **ernstesten Krisenerscheinungen zu befürchten.**

Zur Teuerung noch wachsendes Arbeitslosenelend

(Eig. Drahtm.) **Berlin** 21. August.

Nach letzten Angaben beträgt die Zahl der Arbeitslosen angeblich rund 200 000. Aus den neuesten Angaben über die Lage auf dem Arbeitsmarkt und über den Ansturm der Arbeitsuchenden auf die Arbeitsnachweise geht aber hervor, daß die **Gesamtzahl der Arbeitslosen bereits etwa 1 Million** betragen muß. Auch bürgerliche Blätter geben diese Zahl an, während andere nur von ½ Million sprachen.

Im vorletzten Monat schon hatten 1,1 Millionen Arbeitsgesuche 645 000 offenen Stellen gegenübergestanden. Für Juni waren nach Angaben der betreffenden Gewerkschaften bei den Metallarbeitern 3,2 Prozent, bei den Textilarbeitern 3,4 Prozent und bei den Schuhmachern 3,2 Prozent der Organisierten voll arbeitslos. Ungerechnet die Kurzarbeiter bei den Textilarbeitern, betreffen schon die Kurzarbeit weitere 16,8 Prozent der Mitgliedschaft.

Inzwischen aber hat sich die **Wirtschaftskrise in schnellem Tempo verschärft.** Die schon mit der Stabilisierung einsetzende ständige Kreditkrise und in ihrem Gefolge die schleichende Depression auf dem kapitalistischen Markt droht in den offenen Krach umzuschlagen. Dabei ist die gegenwärtige Jahreszeit an sich die günstigste. Der Herbst wird mit der Abstoßung ganzer Arbeiterheere aus den Saisonindustrien (Landwirtschaft, Baugewerbe usw.) mit einem Ruck die **weitere Verschärfung** bringen.

Die seitherige partielle Krise in einzelnen Industrien (Textil und Metallindustrie usw.) entwickelt sich in Richtung auf die **allgemeine Krise,** die mit **Beginn des zweiten Dawes-Jahres** unvermeidlich heranzurücken scheint.

Zurzeit ist nur der Kali- und Braunkohlenbergbau, auch etwa die chemische und Elektroindustrie noch nicht oder nur kaum vom kritischen Zustand erfaßt. Aus dem **Ruhrgebiet** werden seit Wochen **täglich Entlassungen, Feierschichten und Stillegungen** gemeldet. **Massenentlassungen großen Umfanges stehen bevor.** Hier in Rheinland-Westfalen ist es der schwerindustrielle, von der SPD. als Völkerversöhnung und Befriedung Europas gepriesene deutsch-französische **Eisenpakt** mit der in ihm festgelegten planmäßigen Produktionseinschränkung, der den Konzernherren die Abwälzung der Krisenlasten auf den Arbeiter erleichtert. Hinter den stillegenden deutschen Kapitalisten, steht jetzt nicht mehr der französische Soldat, sondern der französische Schwerindustrielle selbst.

★

Diese Teuerungswelle, die jetzt selbst schon von bürgerlichen Zeitungen anerkannt wird, setzt schon vor den beiden entscheidenden Terminen des **1. September** und des **1. Oktober** ein, obwohl von **da an erst die Agrarzölle und Industriezölle in Kraft treten.** Die augenblickliche Teuerung ist also nur ein Vorgeschmack dessen, was noch an Not und Elend dem Proletariat im kommenden Winter bevorsteht.

Es ist kein Zufall, daß jetzt gerade **das erste Dawes-Jahr abläuft.** Bis jetzt hat die deutsche Bourgeoisie zum größten Teil nur die angenehme Seite des Dawes-Gutachtens zu kosten bekommen in Form von amerikanischen Krediten. Jetzt beginnt mit verdoppelter Wucht die Kostenzahlung, und diese geschieht auf Kosten des Proletariats in Form der **Zollasten, der Milliardensteuern gegen das Proletariat, der Massenarbeitslosigkeit, des Lohndruckes und der Arbeitszeitverlängerung.**

In diesem Augenblick, wo das deutsche Proletariat an einen wichtigen Abschnitt seiner Geschichte steht, hat vor allen Dingen der **ADGB.-Kongreß,** der vor der Türe steht, ein gewichtiges Wort zu sprechen. Es handelt sich nicht um revolutionäre Eroberungen, sondern es geht hauptsächlich um die **Verteidigung der vitalsten Lebensinteressen der gesamten werktätigen Bevölkerung.** Darum muß selbst der letzte Arbeiter wissen, daß er persönlich ein Interesse **daran hat, daß die Einheit der Gewerkschaft endlich geschaffen** wird und daß die **Gewerkschaftsbureaukratie endlich gezwungen** werden muß, **taktische Kampfmaßnahmen zur Rettung des Proletariats zu treffen.** In dieser Linie zu arbeiten, das ist heute die Hauptaufgabe aller Arbeiter, ohne Unterschied der Parteirichtung, in allen Betrieben und allen Gewerkschaften.

Rechtswidrige Hinauszögerung der Entlassung der Amnestierten

Die politischen Gefangenen in Cottbus vor dem Protest-Hungerstreik

Am 12. August ist vom Reichstag ein Amnestiegesetz angenommen worden. Nicht genug, daß dieses Amnestiegesetz die Faszisten bevorzugt, nicht genug, daß es völlig unzulänglich ist, weil es Hunderte von revolutionären Kämpfern in Gefängnissen und Zuchthäusern läßt, die Justizbehörden tun obendrein alles, um die Anwendung auch dieses Schandamnestiegesetzes soweit wie möglich hinauszuschieben.

Der Reichsjustizminister Dr. Frenken hat nach Annahme des Gesetzes zur Erledigung der Entlassungen eine Frist von acht Tagen angekündigt. Diese acht Tage sind abgelaufen, aber noch immer können wir nicht unsere politischen proletarischen Gefangenen in unserer Mitte begrüßen. Bereits ist das Amnestiegesetz der Oeffentlichkeit übergeben worden. Wir haben es schon am 13. August im „Klassenkampf" abdrucken können. Trotzdem ist noch keiner von denjenigen, denen die Reichsamnestie — die Länderamnestie ist noch in Vorbereitung — zugute kommt, entlassen worden.

Natürlich macht davon eine Ausnahme, wie immer, die rechte Seite. Der Kappistenhauptmann und Vertrauensmann Noskes, Hauptmann Pabst, hat laut „Vorwärts" seine Amnestierung bereits in der Tasche.

Kein Wunder, daß unter solchen Umständen sich der noch in den Gefängnissen und Zuchthäusern zurückgehaltenen Arbeiter eine ungeheure Erregung bemächtigt hat, die von Tag zu Tag, je länger die Entlassung künstlich hinausgezögert wird, sich steigert.

So wird uns aus dem **Zentralgefängnis Cottbus,** wo 69 politische Gefangene untergebracht sind, von denen nach dem Amnestiegesetzentwurf eigentlich 50 Genossen — darunter unsere mitteldeutschen Genossen **Alfred Oelsner, Louis Drechsler, Karl Baumgärtel** und **Eberhard Steilfeld** — schon entlassen sein müßten, mitgeteilt, daß die Empörung soweit gesteigert ist, daß die Gefangenen entschlossen sind,

am Sonntagfrüh in den Hungerstreik zu treten,

falls ihre Entlassung nicht bis spätestens Sonnabend abend erfolgt.

Diese Aktion der Selbsthilfe unserer Genossen im Gefängnis Cottbus muß einen Widerhall finden bei der gesamten Arbeiterschaft.

Heraus mit den gesetzwidrig in den Gefängnissen und Zuchthäusern zurückgehaltenen Genossen!

Sofortige Durchführung des beschlossenen Amnestiegesetzes!

Was lehren die Briefe der sozialdemokratischen Rußland-Delegierten?

Halle, 21. August.

In einigen Tagen wird die deutsche Arbeiterdelegation, die in Rußland die Verhältnisse studiert hat, in die Heimat zurückkehren. Dann werden die Massen des Proletariats aus dem Munde auch sozialdemokratischer Arbeiter sicher Wahrheiten hören, die den gewerbsmäßigen Verleumdern der russischen Arbeiter und Bauern sehr unangenehm sein werden. Doch wir haben keine Ursache, diesen Berichten bereits vorzugreifen. Wir wissen, daß diejenigen Arbeiter, die Sowjet-Rußland gesehen haben, Manns genug sind, um objektiv, allen Widerständen zum Trotz, die russischen Verhältnisse zu schildern.

Aber dennoch können heute schon einige Feststellungen gemacht werden an Hand von Briefen und Artikeln, die von proletarischen und auch bürgerlichen Rußland-Reisenden stammen. In der heutigen Nummer des „Klassenkampf" veröffentlichen wir z. B. wieder einige Briefe eines sozialdemokratischen Rußland-Delegierten, des Abgesandten des Ortsausschusses des ADGB. Wittenberg, Bretag.

Was ist bei allen diesen Berichten, und bei den Briefen des Sozialdemokraten Bretag kommt ebenfalls dies deutlich zum Ausdruck, das Hervorstechende? Das Entscheidende an diesen Ausführungen ist, daß trotz der Feststellungen mancher Fehler und Mängel in Rußland immer das Eine wiederkehrt: In Rußland herrschen die Arbeiter.

Das muß jedem sozialdemokratischen Arbeiter doch tief zu denken geben. Jahrelang nun schreibt bereits die sozialdemokratische Presse, daß allen denjenigen, die nach Rußland kommen, nur „potemkinsche Dörfer" vorgemacht werden, daß nur das Beste und Günstigste den Rußlanddelegierten gezeigt wird, daß man nur künstlich die Massen des russischen Proletariats zum Empfang der ausländischen Arbeiter auf die Straße treibt u. a. m. Seltsam — sollten sich denn wirklich alle durch die Bank — und wir haben ja fast täglich Briefe von Rußland-Delegierten im für die russischen Verhältnisse günstigen Sinne veröffentlicht — haben übertölpeln lassen? Uns scheint, daß der sozialdemokratische Rußland-Delegierte Overhage den Nagel auf den Kopf getroffen hat, wenn er in einer Rede in Charkow sagte: Man könne wohl zum Empfang ausländischer Delegierten mit Zwang Massen auf die Straße marschieren lassen, aber man könne die Massen nicht zwingen zur Begeisterung, zur Freude, zu dem herzlichen Lachen und zu den innigen Freundesbezeugungen, die der Ausdruck des großartigen Solidaritätsgefühls des russischen Proletariats gegenüber seinen ausländischen Brüdern und der Ausdruck jenes Selbstbewußtseins sind, das nur der Besitz der Macht den Massen verleiht.

Und sollte es wirklich nur Zufall oder geschickte Sowjet-Taktik sein, daß nicht etwa nur die sozialdemokratischen Arbeiter, sondern auch Bürgerliche der verschiedensten politischen Richtung sich der Großartigkeit des Sowjet-Aufbaues nicht entziehen können? Wir erinnern daran, daß sogar ein Kappist, der Oberst Bauer, nach einer Rußlandreise alle seine Anschauungen über den „blutdürstigen Bolschewismus" revidieren mußte. Wir weisen ferner darauf hin, daß ein General von Schönaich, der bekannte Reichsbanner-General, ebenfalls zurzeit in Rußland weilt und dieser Tage verschiedene Artikel in der „Vossischen Zeitung" veröffentlicht hat, die voll des Lobes sind über die hohe Lebenshaltung der russischen Arbeiter und Bauern und den fortschreitenden günstigen Wiederaufbauprozeß der Wirtschaft in Sowjet-Rußland.

Wir wiederholen: das Wichtigste, was aus allen Berichten, besonders der sozialdemokratischen Arbeiter aus Rußland, sofort in die Augen springt, das ist die Feststellung, daß das Proletariat in Rußland wirklich die Macht in der Hand hat. Und wahrhaftig, eine einfache Ueberlegung zeigt, daß dem so wirklich ist.

Wenn die sozialdemokratischen Arbeiter hören, daß nach dem allerschlimmsten Zollraub die gegen diese Vergewaltigung des werktätigen Volkes demonstrierenden Arbeiter in Deutschland von der Polizei niedergeschossen werden, zu gleicher Zeit, wo sie sehen, wie die Massen des russischen Proletariats ganz selbstverständlich das vollste Recht auf die Straße haben und Riesendemonstrationen für ihre Ziele zu jederzeit veranstalten können, dann wissen sie, von welcher Bedeutung es ist, in wessen Händen sich die Staatsorgane befinden. Wenn die sozialdemokratischen Rußlanddelegierten die Massen der Proletarier im Waffenrock in der Roten Armee sehen, wenn sich die roten Fahnen dieser Proletarier bei den Klängen der „Internationale" senken, dann sehen sie handgreiflich, daß eine solche Armee nicht dem Imperialismus, der Vergewaltigung anderer Völker dient, sondern erfüllt ist von dem großen internationalen Solidaritätsgedanken des Proletariats. Wenn ferner sozialdemokratische Arbeiter die Fabriken besichtigen, in denen die Arbeiter, nur zusammengehalten von der revolutionären Disziplin, ihre Pflicht des Wirtschaftsaufbaues im Interesse der Gesamtheit erfüllen, wenn sie sehen, wie nicht mehr arrogante Fabrikdirektoren der Bourgeoisie, sondern frühere Arbeiter Produktionsprozesse leiten, wenn ihnen bewiesen wird, daß die Lebenslage, die Löhne, die soziale Fürsorge nicht, wie in der deutschen Dawes-Kolonie, bergab gehen, sondern mit allen diesen Dingen es in Rußland ständig aufwärts geht, dann begreifen sie sehr wohl, daß dem deswegen so ist, weil die zentralen Machtpositionen des Staates dem Proletariat [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250821-13/fragment/page=0001

Darum ist es ganz richtig gesehen, wenn die sozialdemokratischen Delegierten nach Feststellungen wie die, daß stellenweise in Sowjet-Rußland die Wohnungsfrage noch eine sehr schlechte ist, doch immer wieder auf den Kernpunkt der ganzen Sache zurückkehren, nämlich darauf, daß das russische Proletariat trotz alledem und alledem seinen Arbeiterstaat besitzt.

Und das halten wir für den Hauptgewinn der Rußland-Delegation, daß den Proletariern Westeuropas, die systematisch vom Opportunismus infiziert wurden, durch die sozialdemokratische Theorie vom friedlichen Hineinwachsen in den Sozialismus, endlich praktisch vordemonstriert wird, jene Hauptlehre der leninistischen Staatstheorie, wonach es in erster Linie auf den Besitz des Staates ankommt. Indem wir dies aussprechen, bestätigen wir nur die Richtigkeit der kommunistischen Theorie und Praxis, daß nicht der sozialdemokratische Weg der Koalitionspolitik und der Reichsbanner-Ideologie für das Proletariat zum Ziele führt, sondern nur der der Zertrümmerung der bürgerlichen Staatsgewalt und der Inbesitznahme des Staatsapparates für die Arbeiterklasse durch die proletarische Revolution. Wer da pazifistisch flennt, das sei nur durch die schreckliche Gewalt möglich, der sollte beim Vergleich der günstigen Lage des russischen und der sich immer mehr verschlechternden Lage des deutschen Proletariats gerade angesichts der ungeheuren Blutopfer der russischen Arbeiter und Bauern begreifen:

Selbst die blutigste Revolution ist im historischen Gesamtprozeß gesehen immer noch ökonomischer als das langsame Versinken in Not und Elend einer „Demokratie“, die in Wirklichkeit die brutalste Kapitalsdiktatur darstellt.

Die Reichsbahn A.-G. will ihre Pensionäre abschieben

In der bürgerlichen Presse wird ein Artikel verbreitet, der von der Reichsbahngesellschaft stammt und in welchem „bewiesen“ wird, daß die Einnahmen der Eisenbahn gerade die Ausgaben decken und daß es aus diesem Grunde vollständig unmöglich sei, den Arbeitern und Beamten auch nur einen Pfennig Zulage zu gewähren. Wer die finanziellen Verhältnisse der Reichsbahn-Gesellschaft einigermaßen kennt, wird sich dieser Behauptung gegenüber skeptisch verhalten. Wir möchten nur darauf aufmerksam machen, daß der Herr Verfasser ganz „vergessen“ hat, die besonderen Zulagen zu erwähnen, die den oberen Beamten außer ihrem Gehalt noch gegeben werden und die z. B. Anfang des Jahres 56 Millionen Mark betrugen. Ferner ist nicht erwähnt, daß die oberen Beamten der Reichsbahn sowieso schon ein höheres Gehalt als die Reichsbeamten erhalten. So bezieht z. B. ein Ministerialrat bei der Eisenbahn 10 000 Mk. mehr, ein Ministerialdirektor gar 24 000 Mk. mehr als sein Kollege im Reichsdienst. Jeder mittlere und untere Beamte, jeder Arbeiter wird sehr gut verstehen, daß eine solche „vornehme“ Gehaltspolitik nur möglich ist auf Kosten des unteren und mittleren Personals.

Unverfroren, wie die kapitalistischen Soldschreiber sind, gedenkt der Verfasser gleich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Mit bekümmerter Miene erzählt er einem gläubigen bürgerlichen Publikum, daß an der schlechten finanziellen Lage der Reichsbahn eigentlich die — Abgebauten und die Pensionsempfänger schuld seien! Er verlangt allen Ernstes, daß das Reich diese „unproduktiven Lasten“ übernehmen soll. Das heißt also auf gut deutsch, die Dawes-Bahn vernutzt die Arbeitskraft ihrer Arbeiter und Beamten bei maßlos verlängerter Arbeitszeit und schlechter Bezahlung in amerikanischem Tempo vorzeitig und überläßt es dann edelmütig dem Deutschen Reich, für die Pensionen ihrer ausgeschifften Arbeiterwracks aufzukommen!

Die Arbeiter und Beamten der Reichsbahn-Gesellschaft, über die gar herrlich die Dollarsonne aufgegangen ist, müssen endlich begreifen, daß dieser brutalen und strupellosen Gesellschaft gegenüber nichts anderes helfen kann, als der geschlossene Kampf der geeinigten Arbeiterbewegung.

Die Bauunternehmer haben sich verrechnet

Die Bauarbeiterfront steht fest

Die einmütige Ablehnung des in Form eines „Schiedsspruches“ den Bauarbeitern vorgelegten Diktats der Schwerindustrie hat im Lager der Bauunternehmer, wie eine Bombe eingeschlagen. Sie hatten erwartet, daß die Bauarbeitergewerkschaften, so wie bisher, vor einem „Schiedsspruch“ einfach zusammenklappen werden. Aber gegen den einheitlichen Kampfwillen der Bauarbeiter konnte selbst der Bundesbeirat des BGB. nicht handeln. Der Kampf geht mit unverminderter Kraft weiter. Wenn bisher die bürgerliche Presse krampfhaft bemüht war, die Abbröckelung der Unternehmerfront zu vertuschen, so ist das nunmehr unmöglich. Wir haben vor einigen Tagen bereits an einem Rundschreiben des Bauarbeitgeber-Verbandes Halle gezeigt, daß dieser die Arbeitgeberfront nur mit Mühe zusammenhält. Jetzt meldet auch der „Berliner Börsen-Courier“ vom 20. August:

„Eine kleinere Zahl von Bauherren hat ihre Unternehmer bereits beauftragt, auf jeden Fall bauen zu lassen, und gegen den Willen des Arbeitgeber-Verbandes bereits Arbeiter in ansehnlicher Zahl zu höheren Lohnsätzen eingestellt, eine Maßnahme, die bei den übrigen Unternehmern als Durchbrechung der Solidarität empfunden wird.“

Diese Meldung des „Börsen-Couriers“ zeigt, daß die Unternehmer in dem Moment, wo die Arbeiter ihnen ein wuchtiges „Nein!“ entgegenschleudern, sehr schnell ihrem großen Vorbild Baldwin nacheifern und zu retten suchen, was zu retten ist.

Es zeigt sich also überall ein **weiteres Abbröckeln der Unternehmerfront.** Um so fester müssen sich die Bauarbeiter zusammenschließen. Es darf nicht nur ein zweifelhaftes Kompromiß herauskommen, sondern **die Bauunternehmer müssen vollständig geschlagen werden.** Dazu ist notwendig, Herstellung einer einheitlichen Kampfführung und zur Sicherung des Sieges Schaffung einer einheitlichen Organisation, d. h. Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen.

Einigung in der München-Gladbacher Textilindustrie

(WTB.) **München-Gladbach,** 20. August.

Die erneuten Verständigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von München-Gladbach, Rheydt und Umgebung und den Vertretern der Gewerkschaften, dauerten gestern von ½10 Uhr vormittags bis nach 10 Uhr abends. Es kam schließlich eine Einigung dahin zustande, daß die Aussperrung der vierzigtausend Textilarbeiter vermieden wird. **Die Arbeitgeberverbände nehmen die Kündigung zurück.** Der für verbindlich erklärte Schiedsspruch, der eine sechsprozentige Erhöhung vorsieht, wird weiter innegehalten.

•

Dieser Ausgang in München-Gladbach ist ein äußerst bemerkenswerter Erfolg der gesamten Arbeiterschaft. Die München-Gladbacher Textilarbeiter, die wirklich aktiv sich wehrten und zusammenstanden, die aus dem Textilarbeiterverband ausgeschlossenen Kommunisten, die dem Verband mit aller Kraft Mitglieder zuführten und eine **einheitliche Abwehrfront herstellten,** haben der gesamten deutschen Arbeiterschaft bewiesen, daß die Arbeiterschaft, wenn sie zusammensteht, auch die heutige **brutale** Unternehmer-Offensive meistern kann.

Wie die „Hilfsaktion“ für den Mittelstand aussieht

Unerhörte Wucherzinsen

Die vom Preußischen Landtag beschlossene sogenannte **Mittelstandsaktion** wird den hoffnungsvollen Kleingewerbetreibenden und Kleinhändlern eine ähnliche Ueberraschung bringen, wie das Aufwertungsgesetz den Inflationsgläubigern. Auf Anweisung der Preußenregierung hat die Preußische Staatsbank für die Kreditgewährung an den gewerbetreibenden Mittelstand ganze 22 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Diese lächerlich geringe Summe soll durch die finanziellen Spitzenorgane (Zentralgenossenschaftskasse, Landesbankzentrale, Girozentrale usw.) unter die Handwerker, Kleinhändler usw. verteilt werden, die einzelne Kreditsumme nicht über 1000 Mark. Dafür müssen kraft Regierungsbeschlusses nicht weniger als **12 Prozent Zinsen** bezahlt werden. Das sind reine Wucherzinsen, die den kleinen Mann entweder ruinieren, oder von ihm auf den Verbraucher abgewälzt werden müssen. Die 22 Millionen der Staatsbank stammen aus Steuergeldern und sollen jetzt dazu dienen, **aus Mittelstand und Lohnarbeiter weitere 640 000 Mark Zinseinnahmen** für die Staatskasse herauszuwuchern.

Severings Polizeimission im Ruhrgebiet

(Eig. Drahtm.) **Essen, 21. August.**

Wie gemeldet wird, trifft Severing am 26. August wieder im Ruhrgebiet ein und wird in Essen, Bochum und Gelsenkirchen Besprechungen mit staatlichen Behörden haben. In seiner Begleitung befindet sich der Ministerialdirektor Abegg, der Referent für Polizeiangelegenheiten. Daraus kann man ersehen, welchen Zweck Severings Besuch hat: Polizeimaßnahmen gegen die Arbeiter vorzubereiten.

Der Mörder Rosa Luxemburgs in Wien

(Eig. Drahtm.) **Wien, 21. August.**

In Wien ist der eine Mörder Rosa Luxemburgs, der Oberleutnant Vogel, aufgetaucht. Vogel war in Angora in einer staatlichen Munitionsfabrik beschäftigt. In Wien wurde er jetzt einwandfrei von mehreren Zeugen erkannt. Wien wird überhaupt Sammelplatz weißgardistischer Mörder. Außer Vogel befinden sich hier der berüchtigte Unstrut und der blutige Roßbach.

Haussuchung im Turnverein „Fichte“

Berlin. Mit einem Gewalthaufen von Kriminalbeamten ließ der sozialdemokratische Polizeipräsident Haussuchungen in den Räumen des Arbeiterturnvereins „Fichte“ vornehmen. Ebenso wurde bei den Funktionären des Vereins nachgesucht. Die Polizei konnte nichts finden und nichts beschlagnahmen. Nach der Haussuchung wurden die leitenden Beamten des Turnvereins „Fichte“ noch auf das Polizeipräsidium geschleppt und dort protokollarisch vernommen. Angeblich bezweckte die Polizeiaktion im Arbeiterturnverein die Beschlagnahme verbotener kommunistischer Literatur. Unter den Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“, der die größte Sportvereinigung Deutschlands ist, herrscht über dieses Vorgehen des Sozialdemokraten Grcesinsky gegen den Arbeitersport einmütige Empörung.

Die pfäffische Reaktion in Württemberg

Stuttgart. Die am Sonntag von den proletarischen Freidenkern Stuttgarts geplanten Gegendemonstrationen gegen den katholischen Tag in Stuttgart wurde gestern von dem Stuttgarter Polizeipräsidium verboten. Die Polizei droht mit schärfsten Maßnahmen gegenüber allen Störungsversuchen. Sämtliche Kundgebungen und größeren Versammlungen sind vom 22. bis 25. August in Stuttgart verboten. Ein Anfang zur Koalition von Polizei und Kirche in Württemberg!

Russische Arbeiterfahrt nach Deutschland

(OE.) Der Verband der Leningrader Textilarbeiter und der Trust „Leningrad-Textil“ entsenden eine **Delegation von 20 Arbeitern und Ingenieuren nach Deutschland.** Die Abreise aus Leningrad soll am 5. September erfolgen. Zweck dieser Reise ist, sich mit dem Stand der Textilindustrie in Deutschland bekannt zu machen. Die Delegation soll etwa einen Monat in Deutschland verbringen und die Städte Berlin, Chemnitz, Leipzig, Frankfurt a. M. und Köln besuchen.

Auch in Hamburg Amnestiebetrug

Hamburg. Auch in Hamburg wurde die Amnestie mit Hilfe der Sozialdemokraten von der Bourgeoisie abgewürgt. Der Bürgerschaftsrat nahm gegen die Stimmen der Kommunisten ein reaktionäres Amnestiegesetz für Hamburg gemäß einer Senatsvorlage in erster und zweiter Lesung an. Die Kommunisten hatten selbständige Gesetzentwürfe und Anträge auf weitere Ausdehnung der Amnestie bis zu Strafen von 5 Jahren Gefängnis oder Festung oder Zuchthaus eingereicht. Alle diese Anträge wurden von der Reaktion unter Beihilfe der Sozialdemokraten verworfen.

Typhusepidemie!

Wie übereinstimmende Nachrichten aus dem Reiche sagen, nimmt die Typhusepidemie in drohender Weise zu. Aus Köln wird gemeldet, daß der Typhus auch nach Westfallen übergegriffen habe. In Rheine erkrankten über 60 Personen, wovon drei schon starben. In Hermeskeil erkrankten über 70 Personen, die wegen Ueberfüllung des Krankenhauses in Privatwohnungen untergebracht wurden. In Langenbielau im Eulengebirge griff die Epidemie ebenfalls weiter um sich. Ebenfalls sind Todesfälle vorgekommen. Die Verseuchung der ganzen Bevölkerung soll durch Brunnen erfolgt sein, die auf ärztliche Anordnung nun geschlossen wurden. Typhusfälle ereigneten sich ebenfalls in einigen Dörfern des Riesengebirges. Auch Paratyphusfälle werden gemeldet. Da mit einer weiteren Verbreiterung der Epidemie nun unbedingt zu rechnen ist, da offenbar die Behörden rechtzeitig und genügend sanitäre Sicherungsmaßnahmen versäumt haben, so muß vor allem die Arbeiterbevölkerung gewarnt werden, vor dem Genuß rohen Obstes, ungekochten Wassers oder ungekochter Milch.

Reichsarbeitsminister Brauns kündigt weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit an

Auf dem elften Verbandstag der christlichen Metallarbeiter erklärte der christliche Reichsarbeitsminister Brauns, daß die Zahl der Arbeitslosen weiter wachsen werde. Ganze Unternehmungen würden Schiffbruch leiden. Diese Aeußerungen, welche die Unfähigkeit aufzeigt, die Wirtschaft mit kapitalistischen Mitteln in Ordnung zu bringen, ist für die Ausbeuter sehr gefährlich. Deshalb bedient sich Brauns völkischer Methoden, um die Arbeiter von der Erkenntnis der Notwendigkeit, den Kapitalismus zu beseitigen, möglichst weit abzubringen. Er sagte nämlich, Schuld trage das Bankkapital durch seine Wucherzinsen. Das stimmt nur zum Teil, lügt aber die Schuld vom gesamten kapitalistischen System auf einen Teil dieses System um, ganz nach der Praxis der Hitler-Leute, die ja auch nichts anderes wollen, als die Arbeiter von der Bekämpfung der Ausbeuter abzulenken. Diese Banken aber sind von der Luther-Regierung mit der Hindenburg-Krone mittels Reichswehr, Schupo und Justiz hinlänglich geschützt, so daß ihnen diese „Ablenkung“ nichts schaden kann. Und Herr Braun nimmt ja selbst Teil an dieser herrlichen Regierung, die von diesem herrlichen System von Bank-, Industrie- und Agrarräubern eingesetzt ist und es verteidigt.

Die Blutherrschaft Zankoffs

Die blutige Henkerbande, die das faszistische Regiment des „Professors“ Zankoff und seiner Klique von Generalen, Kapitalisten und Abenteurern stützt, hört nicht auf in ihrem blutigen Werk der Vernichtung des besten Teiles der Arbeiter, Bauern und der werktätigen Intelligenz Bulgariens. Je unerträglicher die Lage der werktätigen Massen Bulgariens und je unhaltbarer trotz aller Masseneinkerkerungen und Massenmorde die Lage der Henkersregierung wird, die allmählich alle Schichten der Bevölkerung gegen sich aufbringt, um so verzweifelter und grausamer schlagen die blutigen Bestien des Zankoff-Regimes um sich. Nur ihre Methoden haben sich in der letzten Zeit geändert. Anstelle des heimtückischen Ueberfalles und Meuchelmordes ist der massenhafte legale Mord durch massenhafte Todesurteile in Massenprozessen und Massenhinrichtungen getreten

Doch hat auch der heimtückische Meuchelmord keineswegs aufgehört. Von den Morden in den letzten Monaten seien hier nur die folgenden genannt:

Am 10. Juni wurde der bekannte **Dichter Georg Mileff, nachdem er wegen eines Gedichtes zu einem Jahr Gefängnis verurteilt** worden war, auf grausamste Weise ermordet. Gleich darauf wurden die Sofioter **Rechtsanwälte Wail und Spas Mulctaroff,** sowie der gewesene **Gemeinderat S. Koen** und der **Metallarbeiter Nicola Mileff** „von unbekannten Tätern“ **ermordet. Am 1. Juli** wurden in der Nähe des Dorfes Guschanzy, Kreis Werkow, aus einem Hinterhalt im Walde der **Rechtsanwalt Zamfyr Popoff** und der **Landarbeiter Todor Blagoff ermordet. Am 10. Juli** wurde der aus dem Gefängnis entflohenne Anarcho-Kommunist **Assen Alexieff** in seinem Versteck von Polizisten ermordet. Am selben Tage wurde in Tirnowo der Mitbegründer der Kommunistischen Partei Bulgariens, **Grabowski,** auf offener Straße durch die Schüsse eines Zankoff-Agenten ermordet. Der **Kommunist Georgi Kortieff** wurde im Gefängnis tot aufgefunden. Am 27. Juli wurden die ehemaligen Minister der Stambuliski-Regierung, **Kyrill Pawkoff** und **Peter Janeff, im Keller des Polizeigefängnisses in Sofia lebendig verbrannt.**

Auch **im Ausland wüten die Zankoff-Mörder** nach wie vor. Anfang Juli wurden im Achemoe-See in der Nähe von Innsbruck (Tirol) die Leichen zweier bulgarischer Studenten, **Dimitri Russeff** und **Karoloff mit gefesselten Händen** und Füßen aufgefunden. Da Russeff ein aktiver Anhänger der mazedonischen Föderalisten, des revolutionären Flügels der Mazedonier, war, ist es besonders angesichts der Fesselung sicher, daß die beiden im Gegensatz zu den offiziellen Behauptungen, ermordet worden sind. Für die weiteren Mordabsichten der Zankoff-Banditen und ihre Unterstützung durch die bulgarischen „Gesandtschaften“ ist es auch bezeichnend, daß Mencia Carniac, die **Mörderin Panitzas, wegen angeblicher Krankheit in Sanatorium gebracht wurde,** wo sie glänzend verpflegt wird und von wo aus sie sicher eines schönen Tages mit sicheren Pässen versehen, verschwinden wird. Erhöhte Wachsamkeit allen bulgarischen „Gesandtschaften“ und sonstigen Repräsentanten des bürgerlichen Bulgariens gegenüber ist also dringendes Gebot.

Die ungeheuerlichste Schamlosigkeit aber leisten sich die bulgarischen Henker dadurch, daß sie **die von ihnen Ermordeten nachträglich anklagen und ihre zerfetzten Leichen in „Abwesenheit“ zum Tode verurteilen lassen.** So fand Mitte Juli in Sofia ein Prozeß statt, bei dem die bereits ermordeten Rechtsanwalt Grantscharoff, Abgeordneter Petrini, Abgeordneter Kosowski, der Sekretär des Bauernjugendbundes Ganowski, sowie Baroff Naidenoff und Koteff „in Abwesenheit“ angeklagt und verurteilt wurden, obgleich seinerzeit die gesamte Presse von ihrer Ermordung berichtete. Mit derselben schändlichen Heuchelei wurde der Prozeß gegen eine Anzahl „Anarchisten“ geführt, die längst vor dem Prozeß im März 1925 auf den Straßen Durostols lebendig verbrannt wurden.

Obgleich also der illegale Meuchelmord noch keineswegs völlig aufgehört hat, suchen die Kriegsgerichte fieberhaft die Lücke auszufüllen, die das Nachlassen des Meuchelmordes in dem Vernichtungsplane der Zankoff-Henker gelassen hat. **Das Gerichtsverfahren** ist auf die Stufe der **reinen Komödie** gesunken, **jeglicher Rechtsschutz hat aufgehört.** Unter dem Drucke der Regierung haben die offiziellen Vereinigungen der Rechtsanwälte in den meisten größeren Städten Bulgariens bindende Beschlüsse gefaßt, die allen ihren Mitgliedern **die Verteidigung von „Hochverrätern“ und „Illegalen“ verbieten.** Um auch die Anwälte, die diesen Vereinigungen nicht angehören, oder sich diesem Beschluß widersetzen, zu gleichem Vorgehen zu zwingen, **verübt man Attentate auf sie.** In Lom wurden Rechtsanwälte angegriffen und blutig geschlagen. In die Wohnung des Rechsanwalts Iwan Datoff aus Burgas wurden Bomben geworfen, weil er den Kommunist Maximoff verteidigte.

Unter solchen Umständen ist die **Massenfabrikation von Todesurteilen** selbstverständlich. In den letzten Wochen wurden folgende Todesurteile gefällt und zumeist bereits vollstreckt:

Am 3. Juli wurde durch das Kriegsgericht von Wratza gegen vier Mitglieder der kommunistischen Organisation von Tschirpan; am gleichen Tage durch das Kriegsgericht in Wratza gegen vier Mitglieder der kommunistischen Organisation; am 8. Juli durch das Kriegsgericht in Philippopel gegen 11 Komunisten aus Karlons; am 7. Juli durch das oberste Militärgericht von Sofia gegen den Kommunisten At. Georgieff aus Jambol in letzter Instanz; am 9. Juli durch das Kriegsgericht in Sofia zwei Mitkämpfer des am 20. Juni ermordeten Partisanenführer Borimeikoff, am 12. Juli durch das Kriegsgericht in Sofia gegen den Lehrer Mawrikoff aus Grabowo und den Studenten Bogdanoff aus Trewna; am 14 Juli durch das Kriegsgericht in Sofia gegen vier Kommunisten aus Ichtimani in letzter Instanz; am 14. Juli durch das Kriegsgericht in Sliwen gegen Chr. Tonoff, der der Teilnahme an dem Einbruch in die Staatsbank in Kotel beschuldigt wurde; am 20. Juli durch das Kriegsgericht in Sofia zwei Angeklagte im sogenannten Verschwörerprozeß; am 23. Juli durch das Kriegsgericht in Sliwen gegen zehn Angeklagte, in Haskoff gegen vier und in Berkowiza gegen drei Angeklagte wegen „Verschwörung gegen die Regierung“; am 25. Juli durch das Appellationsgericht in Sofia in letzter Instanz gegen vier Mitglieder der illegalen Organisation und gegen den Schüler Jontscheff, am 30. Juli durch das Kriegsgericht in Sofia gegen zehn Mitglieder der kommunistischen Militärorganisation. Das sind insgesamt, selbst nach dieser unvollkommenen Aufstellung

60 Todesurteil allein im Monat Juli.

Die wirkliche Zahl ist jedoch bedeutend höher.

Trotz des zügellosen Terrors aber wankt der Boden unter den Füßen der Henker und die Gerüchte über den **Rücktritt Zankoffs,** eine Regierungsumbildung usw. wollen nicht verstummen. Um so mehr muß es **Aufgabe des internationalen Proletariats sein,** den gepeinigten Volksmassen Bulgariens zu Hilfe zu eilen und durch einen Sturm des Protestes das Henkerregiment hinwegzufegen.

Rettet die vom Tode bedrohten bulgarischen Revolutionäre!

Todesstrafe gegen Hübner, Kniewski und Rutkowski beantragt

(Eig. Drahtm.) **Warschau, 21. August.**

Im Prozeß gegen die drei polnischen Genossen hat gestern nach Ablehnung des von der Verteidigung gestellten Vertagungsantrages der Staatsanwalt die Todesstrafe gegen alle drei beantragt, trotzdem die Arbeiter der ganzen Welt einen Proteststurm entfesselt hatten. Der polnische Ministerpräsident hat gegen die proletarischen Solidaritätsbeweise aus allen Ländern die betreffenden Regierungen durch seinen Außenminister scharf machen lassen.

Der Dichter Johannes R. Becher verhaftet

Stuttgart. Der Dichter, Genosse J. R. Becher wurde auf Grund eines telegraphischen Haftbefehls des Berliner Polizeipräsidiums in Urach ohne nähere Angabe der Gründe verhaftet. Becher ist in den Hungerstreik getreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250821-13/fragment/page=0002

Sowjet-Rußland, das Bollwerk der internationalen Arbeiterschaft

Ein Amsterdamer über die Gewerkschaftseinheit und über Sowjet-Rußland

Im Folgenden geben wir mit den Ausführungen **Edo Fimmens in** einer Gewerkschaftsversammlung in Basel (siehe Broschüre Vorträge und Proletariat", Neuer Deutscher Verlag, Berlin) der Arbeiterschaft außerordentlich wertvolles und wichtiges Material in die Hand. Jeder Arbeiter, der sich seiner Verantwortung gegenüber der Klasse bewußt ist, sollte es unverzüglich ausschneiden und den Gegnern der Gewerkschaftseinheit zur Kenntnis bringen, damit sie sehen, wie in ihrem eigenen Lager in anderen Ländern gearbeitet wird, und damit sie verstehen lernen, auf welche Weise **das englische Proletariat zu einer einheitlichen Aktion gekommen** ist, durch die es die konservative englische Regierung und die hinter ihr stehenden Ausbeuter zurückweisen konnte.

Von der Stärke der nationalen und internationalen Einheitsfront hängen die Höhe des Lohnes, die Arbeitszeit und die Arbeitsbedingungen jedes Arbeiter ab.

„Genossen! Ich kann mich in meinem Schlußwort ziemlich kurz fassen. Die beiden Diskussionsredner haben erklärt, sie wären mit **meinen Ausführungen einverstanden, ich habe also keinen Grund,** ihnen zu antworten. Nur auf eine Tatsache möchte ich hinweisen, **die mich schon in Zürich und auch hier wieder unangenehm berührt hat.** Es ist anscheinend für viele Genossen, die die Einheit **wollen, verdammt schwer, eine entgegengesetzte Meinung mit** anzuhören. Das zeigt nicht gerade, daß wir schon auf dem richtigen Wege sind. Ich habe darauf hingewiesen, daß wir, **damit wir in Zukunft begangene Fehler vermeiden können, um Auseinandersetzungen nicht herumkommen werden, aber Auseinandersetzung heißt doch, daß wir nicht nur den einen Teil, sondern beide Teile reden lassen.** Ich glaube, wir vergeben uns gar nichts damit, wenn wir auch einen Gegner ruhig aussprechen lassen. Schon aus taktischen Gründen, denn wenn wir wirklich glauben, daß wir mit unserer Sache stark dastehen, dann kann eine Rede des Gegners uns nur Argumente geben, womit wir ihn schlagen können. Also schon aus diesem taktischen Grunde, wenn nicht **noch andere Gründe** vorliegen, empfiehlt es sich, auch den Gegner **ruhig zu Worte kommen** zu lassen. Wir können daraus auch **manchmal etwas lernen.** Ich halte es z. B. für gar nicht unmöglich, daß mancher, der vielleicht mit mir nicht einig geht, etwas hat lernen können aus dem, was ich gesagt habe. Hätte man mich niedergeschrien, dann hätte ich nicht reden können. Ich wünsche hier nicht den Schulmeister zu spielen, möchte Euch aber doch sagen, daß Ihr in Zukunft versucht, auch den Gegner ausreden zu lassen.

Es bleibt noch eine Bemerkung übrig. Der Genosse Bodemann hat die Bemerkung gemacht, daß in meinem Referate Sowjet-Rußland nicht genügend als Stütze im Kampfe der Arbeiterklasse in den Vordergrund getreten sei. Ich weiß nicht mehr genau, was ich alles gesagt habe; ich werde es nachher kontrollieren können, wenn ich das Stenogramm meines Referates vor mir habe. Jedenfalls kann man in einem Referat, bei dem man aus dem Stegreif spricht, nicht alles unterbringen, was man sagen möchte, und es ist also wohl möglich, daß hier und da einmal das Licht etwas ungleichmäßig verteilt wurde. Aber ich glaube, **meine Auffassung über die Stellung und den Wert Sowjet-Rußlands ist ziemlich bekannt.** Ich habe bereits vor 2 Jahren, im Mai des Jahres 1923, in einem auf dem **Eisenbahnerkongreß in Prag** gehaltenen Referat meiner Meinung über Sowjet-Rußland und die russischen Gewerkschaften in den folgenden Worten Ausdruck gegeben:

„Sowjet-Rußland ist der letzte Rückhalt, das Rückgrat der europäischen Arbeiterklasse".

Seither bin ich in Rußland gewesen und habe gesehen, was dort vorgeht. Natürlich kann man jemanden Potemkinsche Dörfer vormachen. Ich bin fest davon überzeugt, die Russen haben ihr Bestes getan, um mir das schönste zu zeigen, ganz nach dem Beispiel anderer europäischer Länder und Regierungen, die auch, wenn sie fremden Besuch bekommen, nicht gerade das schlechteste zeigen, sondern sich bemühen, das schönste zu zeigen: Ich wiederhole also, die russischen Genossen haben ohne jeden Zweifel ihr Bestes getan, um mir das schönste zu zeigen, **aber ich bin 5 Wochen lang allein durch Moskau gegangen,** allein in den Fabriken und Verwaltungsgebäuden gewesen, ohne jede Begleitung, habe allein die Kindergärten und Klubs besucht, bin allein in der Stadt und den Arbeitervierteln herumgewandert! Es ist wahr, ich verstehe nur sehr wenig russisch, aber schließlich verstehe ich genügend von der Welt und bin genügend in ihr herumgekommen, um erkennen zu können, wenn ich 5 Wochen in einer Stadt bin, welche Atmosphäre dort herrscht. Und was ich vor mehr als 2 Jahren auf dem Kongreß der Eisenbahner in Prag gesagt habe, wiederhole ich jetzt bewußt, nachdem ich ein Stück von Rußland gesehen habe: Sowjet-Rußland ist der letzte Rückhalt der Arbeiterbewegung, ist der letzte Wall, den wir haben."

Die Russen haben Fehler gemacht und machen noch Fehler, sogar große Fehler, aber **den einen Fehler, den wir gemacht haben, haben sie nicht gemacht, daß sie der Bourgeoisie getraut haben.** (Bravo!) Sie haben ihre Bourgeoisie radikal niedergerungen. Und wenn heute vielleicht die russische Regierung gezwungen ist, Konzessionen zu machen, damit sie ihren Arbeiterstaat aufrecht erhalten kann, dann ist es **ein großer Fehler,** wenn von gewisser Seite darüber **schmählich gesprochen wird.** Wenn die russische Regierung Konzessionen machen muß, dann tut sie nichts Besonderes. Wir haben ja immer behauptet, daß eine sozialistische Insel innerhalb des kapitalistischen Meeres nicht dauernd existieren kann. Höchstens kann uns nur eins wundern, daß diese proletarische Insel, wenn sie auch nicht sozialistisch und kommunistisch ist, schon so lange innerhalb des kapitalistischen Meeres existiert. **Daß die kapitalistische Brandung noch da ist, und**

daß die russische Regierung gezwungen ist, Konzessionen zu machen, das ist unsere Schuld,

ist darauf zurückzuführen, daß das Proletariat Europas versagt hat. Rußland macht Fehler, die russischen Gewerkschaften machen Fehler, die russische Arbeiterklasse macht Fehler, **aber sie kämpft.** Welches auch die Fehler sein mögen, Genossen, und wie man sich **heute auch zu Rußland stellen mag, eines ist gewiß, jeder Proletarier, ob es ihm angenehm ist oder nicht, hat heute nur eine Wahl, für oder gegen Sowjet-Rußland.** (Bravo!)

Ich weiß, das ist manchmal nicht leicht und kostet so manchem, der sonst ein ehrlicher Proletarier ist, große Mühe und große Selbstüberwindung. Trotzdem, Genossen, noch heute gilt das Wort, was schon vor 2000 Jahren gegolten hat: **„Wer nicht für mich, ist wieder mich", — wer nicht für Sowjet-Rußland ist, ist wider Sowjet-Rußland, ist, ob er es will oder nicht, Konterrevolutionär.** (Starker Beifall.) Genossen, das ist die Tragödie manches ehrlichen Kämpfers, daß er das heute nicht erkennen kann, daß er an seinen Theorien festhält an seiner althergebrachten Auffassung, daß er nicht zugeben kann und **will, daß das Heil der Arbeiterklasse** aus dem Osten kommen wird und kommen muß, und daß er **deshalb,** ohne es zu wollen und ohne sich dessen bewußt zu sein, **zum Diener und zum Handlanger der Reaktion und der Konterrevolution wird.**

Jeder, der nach Rußland kommt, und **die Augen gut aufmacht,** sieht, daß dort noch lange nicht alles so ist, wie es sein muß, daß dort manches nicht schön ist. Er bemerkt, daß in den Ländern Westeuropas manches schöner und angenehmer ist, aber eines Eindruckes kann keiner, der drüben war, und der mit offenem Herzen und offenen Augen, unvoreingenommen und ohne Vorurteil an die Sache herangeht, sich erwehren, daß, **wie ich bereits sagte, die Arbeiterklasse die Macht hat,** daß die Arbeiterklasse die Diktatur ausübt und daß die Arbeiterklasse trotz aller Beschränkungen **dort** freier ist wie Ihr und wie wir, weil sie nicht mehr unter dem Druck des Kapitalismus steht. Und wenn heute oder morgen auch der **schweizerische Gewerkschaftsbund** beschließen wird, eine **Delegation nach Rußland** zu entsenden, dann werden vielleicht manche Genossen zurückkommen unbekehrt, insoweit es ihre theoretischen demokratischen Auffassungen anbetrifft (Heiterkeit). Das sind schließlich Ueberzeugungen, die falsch sind, aber deshalb braucht man nicht zu lachen, wenn die Ueberzeugung ehrlich ist. Eines aber wird jeder sagen, ganz **gleich** auf welcher Seite er steht, daß

die russische Arbeiterklasse glücklicher, froher, freier lebt als die Arbeiterklasse in einem anderen Lande,

ebenfalls deshalb, weil sie ihr **eigenes** Los, ihr eigenes Leben selber in die Hand **genommen und behalten hat.**

Ich glaube, Genossen, daß ich hiermit meine Meinung über den Wert Sowjet-Rußlands genügend geschildert habe. Sie ist nichts neues, ich habe dasselbe aber ähnliches schon früher gesagt. Wenn wir selber es nicht glauben würden, daß dem so ist, daß **Sowjet-Rußland tatsächlich das Bollwerk der europäischen, ja der internationalen Arbeiterschaft** ist, dann könnten es uns schließlich die Zeitungen unserer Gegner lehren. Glaubt Ihr, daß die ganze bürgerliche Presse, die Regierungen aller Länder, die Bourgeoisie gegen Rußland hetzen würden, so viel sie nur können, daß sie versuchen würden, Rußland abzuschließen, einen **neuen Krieg gegen Sowjet-Rußland vorbereiten** und gleichzeitig von Peking und von Warschau aus versuchen würden, den militärischen und den ökonomischen Ring um Rußland zu schließen, wenn nicht Rußland für die kapitalistischen Regierungen, für den Kapitalismus eine Gefahr wäre? Eine Gefahr **aber für den Kapitalismus bedeutet einen Segen für die Arbeiterschaft.**

Genossen, vielleicht gibt es unter Euch ehrliche Kameraden, erzogen, aufgewachsen in den alten Auffassungen der Sozialdemokratie, denen es schwer fällt, sich zu dieser Auffassung durchzuringen. Aber wenn **Ihr Eueren Marx lesen wollt und könnt, dann werdet Ihr finden, daß er damals schon in ähnlicher Weise geschrieben und prophezeit hat, wie es jetzt von kommunistischer Seite geschieht.** Marx war der Theoretiker der Sozialdemokratie und der proletarischen Diktatur nicht abgeneigt. Im Gegenteil, er hielt die **proletarische Diktatur zur Befreiung der Arbeiterschaft nötig.** Ich wiederhole, es gibt wohl unter Euch Kameraden ehrliche, überzeugte Sozialisten, die glauben, daß nur auf dem Wege der Demokratie die Befreiung der Arbeiterklasse langsam, Stück für Stück, errungen werden kann, deren es schwerfällt, sich von althergebrachten Auffassungen freizumachen. Wenn Ihr nun nochmals das überlegt und überdenkt, was ich sagte, wenn Ihr in dem Kampfe zwischen den beiden Mächten, einerseits dem Weltkapitalismus mit seinen Regierungen, mit seinen Armeen, mit seiner Presse, andererseits Sowjet-Rußland mit seinen Fehlern, mit seinen großen Fehlern, wenn Ihr wollt, die aber doch niemals so groß sind, als die Fehler der Kapitalisten, Stellung nehmen müßt, wo werdet Ihr dann stecken? Genossen, in diesem Kampfe, der eine Tatsache ist, der sich entwickelt und sich zuspitzt, wo kann dann da, gleichviel wie und was er sonst denkt, der Platz jedes ehrlichen Arbeiters sein? Er muß auf der Seite des Arbeiterstandes sein, gegen die Kapitalisten, gegen die Regierungen, gegen ihre Macht, gegen ihre Presse. Genossen, wenn wir das nicht können, wenn wir das nicht wollen — es gibt kein Drittes —, dann werden wir, werdet Ihr zu Handlangern der Konterrevolutionäre. Also nochmals, könnt Ihr einen dritten Weg finden, dann sagt ihn mir, es gibt aber keinen. Wir haben keine andere Wahl. Ihr habt keine andere Wahl. „Entweder — Oder!" Trefft Eure Wahl und trefft sie richtig. (Großer Beifall.)

Sozialdemokrat Bretag, Wittenberg, über Sowjet-Rußland

Briefe eines mitteldeutschen Rußland-Delegierten

Wir veröffentlichen nachstehend Briefe des vom Ortsausschuß Wittenberg delegierten SPD.-Kollegen Bretag. (Ausführungen familiärer Natur sind fortgelassen.)

Am Dienstag, dem 14., vormittags 10 Uhr sind wir mit dem Schiff in Petersburg angekommen. Von Stettin sind wir am 11. Juli, nachmittags 5 Uhr abgefahren. Die Abfahrt nach Rußland gestaltete sich in Stettin äußerst herzlich und eindrucksvoll. Die Hafenarbeiter Stettins hatten es sich nicht nehmen lassen, unser Schiff aus dem Hafen mit unzähligen kleinen Booten, die mit roten Fahnen geschmückt waren, zu begleiten. Auf Häusern hatte man Plakate angebracht, die die erste Arbeiterdelegation nach Rußland hochleben ließen. Im allgemeinen hatten wir gutes Wetter, die See blieb ruhig. Einzelne bekamen die Seekrankheit. Die Fahrt auf der See war für mich ein großes Ereignis. In den 72 Stunden Seefahrt konnte man schon gesunden. Die reine frische Seeluft wirkte äußerst gesund auf uns ein. Den ganzen Tag lagen wir im Liegestuhl, zehn Meter hoch auf Deck. Die See ringsumher konnten wir gut übersehen.

Die Ankunft im Finnischen Meebusen brachte uns schon große Herzenserlebnisse. Der russische Geigenkünstler Soermus, der auch in Wittenberg mal gespielt hat, spielte uns 58 Delegierten jeden Abend russische und finnländische Lieder vor. Auch 18 ausgewiesene Chinesen hatten wir an Bord.

Im Hafen von Leningrad (Petersburg) begrüßten uns die roten Matrosen auf ihren Schiffen. Schiffe von Arbeitern leiteten uns an die Landungsstelle.

Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen empfingen uns mit Musik (die Internationale spielend). Abordnungen von roten Soldaten salutierten vor uns. Durch Fronten von Arbeitern, Arbeiterinnen, Soldaten und Polizei mußten wir gehen. Gewaltige Blumensträuße brachte man uns als Solidaritätsgeschenk der russischen Arbeiter und Bauern. Man warf uns in die Luft. Durch Anf[illegible] wurden wir eingeführt ins russische Volk. Jede Rede wurde übersetzt. Die ganze Stadt, 1 400 000 Einwohner war mit roten Schildern geschmückt und Inschriften in deutscher und russischer Sprache. Mit einem gewaltigen Umzug (die Kinoftitzen kurbelten zu Hunderten) wurden wir zum Gewerkschaftshaus und zum „Palast der Arbeit" geführt. Dort nahmen wir das erste Essen auf russischem Boden ein. Man überschüttete uns mit allem Essen und Trinken. Es fehlte an nichts. Am Mittwoch, 16., besichtigten wir nun die Putilow-Werke in Leningrad. Darüber spreche ich mündlich zu Euch. Also im allgemeinen, hier scheint tatsächlich das Volk, die Arbeiter, zu regieren.

Der Empfang in den Putilow-Werken war recht herzlich. 9000 Arbeiter konnten wir hier bei der Arbeit sehen. Durch Abordnungen von Betriebsräten, Arbeitern, Werksleitung (nebenbei bemerkt: der Fabrikdirektor ist ein Modelltischler) wurden wir empfangen.

Wir können uns in ganz Rußland frei bewegen. Wir können hingehen, wohin wir wollen. Man zeigt uns das, was wir wollen. Man beobachtet uns nicht. Man läßt uns, wie wir wollen, gewähren. Wir setzen unser Programm fest. Alles geht hier nach unserem Wunsch. Wir haben deutsche Genossen getroffen (hallische geflohene Arbeiter).

Heute besichtigen wir den zweiten Teil der Putilow-Werke. Eisen- und Stahlwerk.

Erich soll nur tüchtig Englisch und Französisch lernen, dann wird es ihm leichter fallen, die Welt zu besuchen, als mir. Uns Sozialdemokraten behandelt man wie Kommunisten.

Ich will nun schließen, die Post soll per Luft drei Tage gehen.

*

Gestern sind wir mit dem Schnellzug, 14 Stunden Fahrt, in Moskau eingetroffen. Moskau ist die Hauptstadt Rußlands. Hier ist es sehr warm. Unseren Empfang kann ich Euch gar nicht beschreiben. **Tränen könnte man vergießen über den herzlichen brüderlichen Empfang.** Hunderttausende von Menschen empfingen uns. Militär bildete Spalier. Hunderte von roten Fahnen prangten in der Menge. Die russischen Kommunisten sind andere Kommunisten als unsere. Viel edler geformt. Mit Autos mußte man uns wegfahren, sonst wären wir erdrückt. Am Nachmittag besuchten wir in Autos die Moskauer Kinderheime, 22 Kilometer von Moskau entfernt, untergebracht in den Villen und Schlössern der Reichen. Hier sind im Sommer 6000 Kinder in Urlaub. Alle sind gut gekleidet, gut genährt und gebildet. Heute werden wir die Regierung besuchen, Fabriken und sonstige Sachen. **Wir können überall hingehen, wohin wir wollen. Nichts legt man uns in den Weg. Rußland ist ein wahrhaftiger Arbeiterstaat.**

Voraussichtlich dauert die Reise von heute noch 22 Tage Fahrt. Wir wollen nach Südrußland (Krim, Wolgagebiet, Ural, Schwarzes Meer). Vater muß unbedingt für mich in Stickstoff noch drei Wochen Nachurlaub beantragen, damit ich keine Unannehmlichkeiten bekomme. Essen und Trinken ist sehr gut, doch alles russisch. Oft weiß man gar nicht, was erst gegessen werden muß. **Der Verdienst ist höher als bei uns.** Kleidung und Schuhe turer. Butter das Pfund 1,20 Mark. Ich will schließen, ich muß fort, die Autos warten.

Besten Gruß! Ich werde ungefähr Mitte August in Deutschland sein.

Heute abend wurde uns im Kino ein revolutionäres Stück von 1905 gezeigt. Auch unser Empfang in Moskau läuft schon im Kino.

*

Seit gestern sind wir in Moskau. Die Moskauer Arbeiterschaft hat uns einen würdigen Empfang bereitet. Hunderttausende von Arbeitern, Jugend, Sportvereine, Abordnungen der Fabriken waren erschienen, um die Vertreter der Arbeiter aus den Betrieben Deutschlands zu sehen. Derselbe Empfang wurde uns auch in Leningrad (Petersburg) zuteil. In Leningrad trug man uns auf Händen zu den Autos. Wir haben in Leningrad viele Fabriken besucht, deren Einrichtungen, den Aufbau der Sowjets. Hier in Moskau haben wir heute und gestern den russischen ADGB. besucht. In den nächsten Tagen werden wir die Rote Armee besuchen. Auch die russischen Volkskommissare wollen uns empfangen. Alles bringt uns große Begrüßungen entgegen. Die ganzen Blätter bringen spaltenlange Artikel über unsere Rußland-Reise. Alles freut sich, daß nur Arbeiter aus den Betrieben gekommen sind. Alle Tage kommen Arbeiterdelegationen zu uns, wir möchten zu ihnen kommen, ihre Betriebe mit ihren sozialen Einrichtungen kennenlernen. Wir sagen ihnen, daß wir noch weiter wollten und könnten nicht alles sehen. Die russischen Genossen wollen uns vorläufig nicht aus Moskau lassen. Wir sollen alles sehen, wie der russische Arbeiter lebt, und wie er seinen Staat aufgebaut hat. Von Moskau aus soll die Reise nach Südrußland gehen, nach dem Kaukasus und dem Wolgagebiet. Voraussichtlich werden wir erst Mitte bis Ende August zurückkommen. **Sorgt dafür, daß die Sammellisten weitergehen, sagt den Kollegen, daß die Reise von weittragender Bedeutung zur Schaffung einer Einheitsfront der Arbeiter ist. Hier regieren wirklich die Arbeiter.** Nichts ist kaputtgeschlagen. **Eine hohe Kultur ist hier in den letzten zwei Jahren entstanden. Man weiß hier in Rußland, was man will.** Ich berichte absichtlich nichts ausführlich, damit die geschriebenen Berichte unserer Berichterstattung nicht zuvorkommen.

Seid alle herzlich von mir gegrüßt. Gruß an die Betriebsräte und das Gewerkschaftskartell. **Bretag.**

Die deutsche Rußland-Delegation für internationale Gewerkschaftseinheit

(Eig. Drahtm.) **Moskau, 21. August.**

Alle Gruppen der deutschen Delegation sind nach Moskau zurückgekehrt. In einer gemeinsamen Versammlung der Gesamtdelegation mit dem Präsidium des Generalrats der Sowjetgewerkschaften stellten die Delegierten viele Fragen, die Tomsky und andere Genossen beantworteten. Auf die Frage, welche Bedingungen die Rote Gewerkschaftsinternationale für die Vereinigung mit Amsterdam stellen, erklärte Tomsky, es sei billig, diese Frage an Amsterdam zu richten. Trotz aller Versuche der Sowjetgewerkschaften und der RGI. zur Verwirklichung der Vereinigung zeigt die Amsterdamer Internationale kein Entgegenkommen. Die Delegationsmitglieder können sich hierüber aus dem Briefwechsel überzeugen. Bei den Sowjetgewerkschaften und der RGI. ist das Bestreben zur Vereinigung vorhanden. Bei Amsterdam das Gegenteil. Zum Schluß hat Tomsky die Delegation, über die Gewerkschaften die Wahrheit und nur die Wahrheit zu erzählen. Der Vorsitzende der deutschen Delegation, Freyberger, betonte die Bereitschaft der deutschen Arbeiter, die Einheit der Gewerkschaftsbewegung zu erstreben und erklärte, daß auch nach seiner Auffassung für den seitherigen Mißerfolg ausschließlich Amsterdam verantwortlich sei. Im Namen der Delegation versprach Freyberger, daß die Delegation ihre Pflicht erfüllen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250821-13/fragment/page=0003

Der Schuhverkauf Harz im Zeichen des Wettbewerbs!

Unsere wirklich billigen Angebote geben Zeugnis unserer Leistungsfähigkeit!

Einige Beispiele:

Damen-Schuhe		Herren-Schuhe			
Braune Spangenschuhe	6,75	Herrenstiefel	12,75	9,90	8,90
Braune Schnürschuhe	8,50	Arbeitsschuhe	9,50	8,90	6,50
Spangen-Lackschuhe	9,90 8,90	Herrenhalbschuhe	11,50		9,50

Wir sind sehr billig in **Kinderschuhen** für Mädchen und Knaben, **Turnschuhen, Sandalen** und **Pantoffeln** 2544

Verkauf an jedermann! **Jeder kaufe im eigenen Interesse im** **Ununterbrochen geöffnet!**

Schuhverkauf Harz 42-44 im Gewerkschaftshaus

Mittel-Rheinische Schuhwaren-Handels-Gesellschaft m. b. H.

Billige Seifen!

1 großer Riegel Kernseife	75 ₰
5 Doppelstücke Kernseife	92 ₰
5 Pak. Schnitzelseifenpulv.	90 ₰
3 Stück Toiletteseife im Karton	48 ₰
5 Stück Blumenseife im Karton	95 ₰
2 gr. runde Stck. Lavendelbadeseife	95 ₰
1 große Dose Bohnerwachs	90 ₰
5 Roll. Toilette-Krepp-Papier	95 ₰
5 Pakete Streichhölzer	95 ₰
2 gr. Dosen Schuhcrême schwarz	45 ₰
Zahnbürste Zellulold Stück	45 ₰
Kopfbürste Stück	90 ₰
Parfümzerstäuber Stück	95 ₰
Frisierkämme Stück 65	48 ₰
Haarspangen in verschieb. Ausführ. Stück 58	25 ₰

Nussbaum

Das Haus der Qualitätswaren und billigen Preise!

2545

Teilzahlung
Fahrräder
Anzahlung 20 Mk.
Wochenrate 3 Mk.
Gummi-Loden- u. Uebergangsmänt.
Wochenr. v. 1 Mk. an
Sprechapparate und Platten
Wochenr. v. 2 Mk. an
Bandonions
Barometer
Handtaschen
Koffer
Ferngläser
Mandolinen
Gitarren
Lauten
Globus
Operngläser
Spielwaren
Taschenuhren
Uhrketten
Violinen
Zithern
Ziehharmonikas
Photograph. Apparate
Kleine Anzahlung
Kleine Raten
S. Neumann
Alter Markt 30

Lederfohlen
Gummiabsätze
billig bei 2546
Wilh. Kranig
Neue Promenade 15

Hamburger Fischhalle
Zeitz, Brüderst. 9
Täglich frisch
Schellfisch. Kabeljau, Goldbarsch.
Bundscle. gef. Seelachs
Neue Ostsee Zeitwuchs.
Bollheiter nge
St. 5, 10, 12, 16 ₰
Deliardinen, Dose 45 ₰

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
(Bollspark) ca. 5000 Bände
Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr
Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, Hefte 42/44

Jugendschriften
können durch unsere **Buchhandlungen** bezogen werden

Drucksachen jeder Art

liefert die Produktiv-Genossenschaft, Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14

Zink-Eimer
28 cm hoch
verzinkt nur
1,25 Mk.

Konkurrenzlos billiges
Emaille-Angebot

Emaille-Eimer
28 cm ohne Fehler
1,05 Mk.

Nachtgeschirre weiß-weiß	90 ₰		0,75
Konsole mit Napf, weiß	45 ₰		0,85
Em.-Schüssel extra groß, mit fl. Fehl.	1,10		1,10
Em.-Kinderbecher	15 ₰		1,35
Aufwaschwanne mit Klappdeckel	2,75		1,65
Alum.-Eßlöffel	10 ₰		1,95
Em.-Speiseteller weiß, extra groß	35 ₰		
Sand-Seife-Soda Garnitur	1,50		
Kehrschaufel mit Holzgriff	58 ₰		
Em.-Schöpflöffel	38 ₰		
Kaffee-Flaschen	35 ₰		
Alum.-Teelöffel	8 ₰		

Einj.-Schmortöpfe m. Deckel beste Em. 12,95

Aluminium-Schmortöpfe
Satz mit Deckel
5,85 Mk.

2549

Steinweg 45 **Sobel** Gr. Ulrichstr. 9

Kaffeekocher
mit Decken
75 Pf.

Klare Beweise

für unsere große Leistungsfähigkeit:

1. *Unsere überraschend große Auswahl*
2. *Die Güte der verwendeten Stoffe sowie die gediegene Verarbeitung derselben*
3. *Unsere vorteilhaften Preise*

2548

Herren-Kleidung

wkw-Herren-Sacco-Anzüge einreih g, hellfarb. u. geitreifte Stoffe, mod. Formen 38,00 34,00 29,00	26,50
wkw-Herren-Sacco-Anzüge moderne Muster und Streifen, Karos und Homespungewebe, beste Verarbeitung und Paßform 74,00 66,00 59,00	53,00
wkw-Sport-Anzüge in Loden, Cord und Homespune, 2 teilig moderne Formen, Breeches-hose, doppeltes Gesäß 53,00 47,00 39,00	31,00
wkw-Herren-Covercoat-Paletots einreih., mod. Sportform, 5 mal geteppt, solide Stoffqualität . . . 66,00 59,00 53,00	47,00
wkw-Herren-Gummimäntel in Köper und Baumwollbezug, gute Homespune- und gemusterte Cheviotstoffe 29,00 26,00 23,00	17,50
wkw-Herren-Loden-Mäntel imprägn. Strichloden, olive, grau und braun, moderne Formen, offen und geschlossen tragbar 36,00 29,00 25,00	18,00

Knaben-Kleidung

wkw-Kittel-Anzüge blau und farbig 19,00 15,00 11,75	9,00
wkw-Schlupfblusen-Anzüge farbig und blau, neueste Formen 20,00 16,00 12,50	11,25
wkw-Schlupfblusen-Anzüge blau Kammgarn, reine Wolle 27,00 20,00	14,00
wkw-Kieler Anzüge unsere bekannten, sehr preiswerten Marken: Peer Gynt, Vasco de Gama usw. 32,25 28,00 22,00	18,00
wkw-Sport-Anzüge für Knaben im Alter von 5—10 Jahren, mod. Stoffe, neueste Form. 18,00 15,00 13,00	10,00
wkw-Sport-Anzüge für Knaben im Alter v. 10—14 Jahr., neueste Muster in mod. Formen 30,00 22,00 15,00	12,00

Maß-Bekleidung

wird jetzt in der Uebergangszeit zu außergewöhnlich niedrigen Preisen hergestellt

S. Weiss

Halle, am Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250821-13/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

Sind Gewerkschaften bei Streiks trotz verbindlicher Schiedssprüche haftbar?

(Schluß.)

Liegt tatsächlich eine Verletzung der Friedenspflicht im juristischen Sinn vor — und die Klassenjustiz tut natürlich das ihre, um eine solche bei jedem Streik zu konstruieren — so wird die Schadensersatzpflicht auf Grund der Kautschukbestimmungen **des § 826 BGB.** konstruiert. Diese setzt nämlich nichts weiter voraus als eine „vorsätzliche Schadenzufügung in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise". Nach § 830 BGB. sind dann die Anstifter zu solchen Handlungen den Mittätern gleichgestellt. Gegen die Anwendung dieser Bestimmungen läßt sich zwar auch vom Boden des heutigen Rechtssystems sehr viel einwenden, insbesondere, daß der Aufruf der Gewerkschaften zum Streik lediglich eine Aufforderung zur Leistungsverweigerung zwecks Erzielung angemessener Arbeitsbedingungen darstellt, ein „Vorsatz" der Schadenzufügung also nicht vorhanden ist.

Die Rechtsprechung jedoch erkennt dieses Moment in erster Linie deshalb nicht an, weil von ihrem Standpunkt der „demokratischen Freiheit" die Arbeiter die Möglichkeit haben, ihnen nicht genehme Einzelarbeitsverträge durch Kündigung zu lösen und dann erst Kampfmaßnahmen zu treffen, während sie den ohne Kündigung der Arbeitsverträge erfolgenden Streik als bewußten Vertragsbruch, und damit als vorsätzlich gegen die „guten Sitten", d. h. gegen die kapitalistische Ordnung verstoßende Schadenzufügung wertet.

Dieser den Schutz des kapitalistischen Profits bezweckenden Haltung der Rechtsprechung können die Gewerkschaften und die Arbeiterschaft dadurch ausweichen, daß sie — wie es z. B. heute bereits bei den Buchdruckern üblich ist — **jeden Arbeitskampf mit Kündigung und Lösung der einzelnen Arbeitsverträge betonen,** also statt des Streiks die Einzelkündigung und die Sperre als Kampfmittel anwenden.

Dies würde praktisch in solchen Fällen ohne Schwierigkeiten möglich sein, in welchen in der Arbeitsordnung keine oder nur eine kurze Kündigungsfrist vorgesehen ist, und diese Verhältnisse bei allen in Frage kommenden Betrieben gleichartig sind. Die Einzelkündigung und die Sperre können, genau so wenig wie die Aussperrung, von der Rechtsprechung erfaßt werden, wenn sie auf seiten der Gewerkschaften sich darauf beschränken, alle legalen Mittel anzuwenden, um vor dem Abschluß von Arbeitsverträgen mit den bekämpften Werken zu warnen. Soweit andere Mittel in Frage kommen, und zweckmäßig erscheinen, braucht ihre Anwendung ja nicht gerade offiziell durch die Gewerkschaften erfolgen.

Nun vertritt allerdings Weinberger in Nr. 4 der Arbeiterrechtsbeilage der „Gewerkschaftszeitung" unter kritikloser Heranziehung älterer Rechtsgrundsätze den Standpunkt, daß auch bei der Sperre (Boykott) die Gewerkschaften haftbar gemacht werden können. Diese erscheint aber beim heutigen Stand der arbeiterrechtlichen Rechtsprechung unzutreffend und würde nicht im Einklang mit der bewußten Klassenpolitik des Reichsgerichts stehen. Es steht auch — was Weinberger zu untersuchen vergißt — in unvereinbarem Widerspruch mit der herrschenden Auslegung der Artikel 152 und 159 der Reichsverfassung und der nunmehr offiziellen Anerkennung des Kampfes durch die Rechtsprechung.

Juristisch gesehen besteht also zweifelsohne die Möglichkeit, ohne vermögensrechtliche Folgen für die Gewerkschaften den Kampf in der Form des Boykotts aufzunehmen bzw. weiterzuführen, auch wenn eine Entscheidung der Streitigkeiten durch einen verbindlich erklärten Schiedsspruch, einen Zwangstarif, erfolgt ist.

Machen doch die Unternehmer gerade im gegenwärtigen Augenblick genau dasselbe, indem sie im Wuppertal 40 000 Textilarbeitern gekündigt haben und sich zynisch zur Fortsetzung der Arbeitsverträge unter den alten Bedingungen bereit erklären, obwohl ein verbindlich erklärter Schiedsspruch eine Erhöhung der Löhne um sechs Prozent vorsieht.

Aber nicht nur der Boykott (die Sperre), sondern auch was bei der heute einem Boykott, d. h. einer Massenkündigung entgegenstehenden Stimmung und Einstellung weiter Arbeiterschichten von Bedeutung ist — **der Streik kann bei richtiger und zweckmäßiger Organisation von den Gewerkschaften auch bei Vorliegen eines Zwangstarifes durchgeführt werden.** Zwischen der gesetzlichen Schadenersatzpflicht und ihrer Leistung ist nämlich noch ein weiter Weg, und es bleibt den Gewerkschaften daher die Möglichkeit, durch geeignete Maßnahmen ihre tatsächliche Inanspruchnahme unmöglich zu machen. Hierbei würden sie nichts anderes tun, als das, was heute bei allen Unternehmern und Banken üblich ist wenn von diesen kurz vor dem Zusammenbruch durch Verkäufe, Sicherungsübereignungen usw. den nicht befreundeten Gläubigern, welche auf die Klage bei den Gerichten angewiesen sind, der Rückgriff auf die Vermögensobjekte unmöglich gemacht wird.

Es würde zu weit führen, alle diese Möglichkeiten hier im einzelnen aufzuführen. Erinnert sei nur daran, daß das Reichsgericht zum Beispiel eine Klage gegen den **Bezirk Dresden des Deutschen Holzarbeiterverbandes** nicht zugelassen hat, weil nach den Satzungen der Bezirk keine selbständige Organisation darstellte und der Bezirksleiter nicht von den Mitgliedern gewählt, sondern vom Vorstand gestellt und besoldet wird. Fordert also eine nicht selbständige und nicht satzungsgemäße, noch dazu über kein eigenes Vermögen verfügende Stelle der Gewerkschaften zum Streik auf, so nützen den Unternehmern alle Schadenersatzklagen und Urteile deshalb nichts, weil sie nicht vollstreckt werden können.

Darüber hinaus fallen ihnen noch die nicht unerheblichen Gerichtskosten zur Last. Genau so wie einzelne Stellen der Gewerkschaften, können sich natürlich auf diesem Wege einzelne Funktionäre, soweit sie zivilrechtlich verantwortlich gemacht werden, jeder persönlichen Haftung ohne große Schwierigkeiten entziehen.

Es muß also festgestellt werden, daß die von den Gewerkschaften gegen eine wirkliche Kampfführung vorgebrachten Einwände weder wirtschaftlich noch juristisch durchschlagend sind. **Nicht Schlichtungsausschüsse und Schlichter,** nicht Gesetze und Gerichte sind es, die einen Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Lage der Arbeiter entgegenstehen, **sondern allein die wirtschaftsfriedliche** Einstellung der Gewerkschaftsbureaukratie, die **zu brechen wichtigste Aufgabe der Stunde ist.**

120 000 Bauarbeiter im Kampf!

Sammelt auf den Listen der IAH.

Die Eisleben Bauarbeiter ergreifen verschärfte Kampfmaßnahmen

In Eisleben haben alle Organisationen, die am Bauarbeiterkampf beteiligt sind, in einer Versammlung am 18. August **einstimmig beschlossen,** den vom Arbeitsministerium gefällten **Verhöhnungsspruch für das Baugewerbe abzulehnen** und so lange im Kampfe auszuharren, bis die Forderungen der Arbeiter erfüllt sind.

Ferner wurden **verschärfte Kampfmaßnahmen** beschlossen, besonders gegen die Bauarbeiter, die sich als Streikbrecher hergeben.

Bauarbeiter des Mansfelder Landes! **Uebt Solidarität und setzt keine Kelle an, wenn Euch nicht der geforderte Lohn von 1,20 Mk. bezahlt wird und ehe nicht von den Organisationen die Arbeitsaufnahme verfügt ist! Unterstützen könnt Ihr die Kämpfenden, wenn Ihr Seite an Seite mit ihnen steht.**

Cook und Husemann

Auch ein Beitrag zur „Wirtschaftsdemokratie"

Auf der Tagesordnung des ADGB.-Kongresses in Breslau steht als einer der Hauptpunkte die „Wirtschaftsdemokratie". Der soeben siegreich beendete Kampf der englischen Bergarbeiter gibt den deutschen Husemännern einen Beitrag zu diesem Thema, den sie sich nicht hinter den Spiegel stecken werden. Es ist ratsam, dabei einen Vergleich zu ziehen zwischen dem Verhalten der deutschen und der englischen Bergarbeiterführer in derselben Situation.

Seit Monaten herrscht in Europa eine **Kohlenkrise.** Es ist den Bergherren nicht möglich, die Menge der geförderten Kohlen, die die Friedenshöhe bereits überschritten hat, an den Mann zu bringen. Besonders England und Deutschland, die beiden Hauptkohlenländer Europas, sind von der Krise betroffen. Es gibt eine Reihe von Ursachen für diese Erscheinung: einmal die vermehrte Ausbeutung der Wasserkräfte und von elektrischer Energie für die Erzeugung, der allmähliche Uebergang zur Braunkohlen- und Oelfeuerung, die bessere Ausnutzung der Heizkraft von Steinkohle; schließlich kommt noch der Fortfall eines wichtigen Kohlenverbrauchers der Vorkriegszeit, der Kriegsmacht der mitteleuropäischen Länder in Frage. Auch der Ausfall des russischen Marktes, der heute kaum den zehnten Teil seines Friedensverbrauches an Kohle aufnimmt, muß in Betracht gezogen werden.

Die Länder, die Kohlen erzeugten, machten sich also infolge des Ueberangebotes gegenseitig heftige Konkurrenz und drückten die Kohlenpreise immer weiter herunter, wobei die Reparationskohle die Lage noch verschärfte. Besonders betroffen wurden dabei die englischen Bergwerksbesitzer. Die deutschen Grubenherren hatten ihr festgefügtes Kohlensyndikat. Sie konnten die Folgen der Krise für sich abschwächen, indem sie durch allgemeines Uebereinkommen die Kohlenerzeugung einschränkten und einen Teil der Gruben stillegten. Außerdem hatten sie noch viel „kühnere" Mittel. Sie konnten die Inlandskohlenpreise nach Gutdünken erhöhen und sich so von den deutschen Verbrauchern die Kosten der Krise bezahlen lassen. Die englischen Bergwerksbesitzer konnten das nicht. Sie hatten kein Kohlensyndikat. Und nicht nur, daß ihnen die deutsche Kohle auf dem Weltmarkt unbequem wurde, machten sie sich noch gegenseitig im eigenen Lande Konkurrenz. Die englischen Zeitungen sind voll mit Jammern und Klagen, wie schlecht es den englischen Grubenbesitzern ginge. Nur 10 Prozent der Bergwerke Englands sollen bei den heutigen Kohlenpreisen ohne Verlust arbeiten. Damit ist der Mund zweifellos etwas voll genommen. „Ohne Profit raucht kein Schornstein." Und auch die englischen Ausbeuter sind keine Wundertiere. Auch die beißen sich lieber alle zehn Finger einzeln ab, als daß sie ihre Betriebe ohne Profit nur „zum Wohle der Wirtschaft" laufen ließen. Aber daß ihre Profite sich sehr verringert haben, steht außer Zweifel.

Den englischen Kohlenherren ging es also schlecht. Sie waren im Elend. Man sah sie beinahe vor Hunger zusammenschrumpfen und hörte fast das Geklapper ihrer ausgemergelten Gebeine. Und in ihrer Not gingen die armen Bergwerksbesitzer zu den „wohlgenährten, sorgenfreien" Bergarbeitern und entwickelten ihr „Rettungs"-Programm für den britischen Kohlenbergbau. „Zunächst einmal", sagten sie, „verdienen wir zu wenig, also müssen wir Euren Lohn kürzen, und dann muß auch die Arbeitszeit verlängert werden, weil mehr Kohle gefördert wird, als wir verkaufen können." Und sie empfahlen, dieses Programm schleunigst anzunehmen „im Interesse der Wirtschaft" und um eine völlige Stillegung des Bergbaus zu verhindern. Rettet „unsere" Wirtschaft, rief man den englischen Kumpels zu.

Uns deutschen Arbeitern sind diese Töne gar nicht unbekannt. So oft die Stinnes und Thyssen einen neuen Raubzug auf die Taschen und die Arbeitskraft der deutschen Ruhrproleten planten, riefen sie auch „Hilfe! Hilfe, rettet die Wirtschaft!" und dann wußten die Arbeiter sehr genau, daß es bald mehr Arbeit setzte und Lohnkürzungen. Bei jeder Bergarbeiterbewegung hatten wir dasselbe Theater. Wie war es Ende 1923, als im deutschen Kohlenbergbau die Siebenstundenschicht verlorenging? Die Bergherren der Ruhr riefen: „Rettet uns vor dem Untergang, Bergarbeiter, um arbeitet länger; und der Bergarbeiterverband ließ sich nicht lumpen:

„Im Interesse der deutschen Wirtschaft nehmen die deutschen Bergarbeiter das Opfer der Mehrarbeit auf sich"

erklärte stolz wie ein Spanier der „Vertreter der Bergarbeiterinteressen" Husemann.

„Ein kühnes Wort gelassen ausgesprochen", möchte man diesem stolzen Recken zurufen, der mit einem Satz die große soziale Frage entscheidet, daß die Bergwerke und Hütten und die ganze (kapitalistische) Wirtschaft den Arbeitern zu eigen sei. Denn was für einen Sinn hätte sonst seine Opferbereitschaft für die „Wirtschaft"? Was Husemann sich damals (und heute) geleistet, kann man nur ermessen, wenn man sein Verhalten mit dem von Cook, dem englischen Bergarbeiterführer, vergleicht. Cook erklärte den Opfer heischenden Bergherren, daß kein Cent und keine Minute von den Bergarbeitern ohne Kampf preisgegeben würde. Und als die Unternehmer von den Erfordernissen der „Wirtschaft" sprachen und mit Stillegung der Kohlengruben drohten, erwiderten ihnen die Bergarbeiter,

diese „Wirtschaft" ist nicht die Wirtschaft der Arbeiter, sondern der Kapitalisten. Und wenn Ihr nicht in der Lage seid, sie zu betreiben und die Betriebe stillegt, so beweist Ihr, wie richtig unsere alte Forderung war, und wir werden den Kampf um die Sozialisierung aufnehmen."

Mag man über die „Sozialisierung" (unter Herrschaft der Kapitalisten) denken wie man will, aber das war wenigstens eine Arbeiterantwort und sie klingt in unseren Ohren, die schon lang jedes ernsthaften gewerkschaftlichen Klassenkampfes entwöhnt sind, wie ein stolzer Schlachtruf.

Es blieb auch nicht bei diesen theoretischen „Unterhandlungen". Mit großem Ernst wurden die Vorbereitungen zu dem gewaltigen Ringen getroffen. Und dabei begingen die englischen Gewerkschafter einige Todsünden gegen den dreimal geheiligten Geist des deutschen Gewerkschaftsreglements: Sie schlossen zunächst mit dem Transportarbeiter-, dem Eisenbahner- und allen wichtigen Verbänden **Kampfbündnisse** ab. Keine Schaufel sollte sich rühren, kein Rad sich drehen, das den Bergarbeiterkampf gestört hätte. Den „korrekten" deutschen Bergarbeiterführern wird über ein solches Verbrechen der Schreck in die Glieder gefahren sein. Man denke, diese „Putschtaktik, die andere Berufe, sogar solche mit ungekündigten Tarifverträgen in die Bewegung hineinzuziehen". (Leipzi 1924 beim Bergarbeiterstreik.)

Auch **international** wurden Versuche unternommen, den englischen Bergarbeiterkampf zu sichern. In der Pariser internationalen Bergarbeiterkonferenz unterhielt man sich eingehend darüber. Die englischen Bergarbeiterführer, und nicht nur sie, sondern die gesamte deutsche Arbeiterschaft erwartete vom deutschen Bergarbeiterverband und vom ADGB., daß sie die günstige Gelegenheit nutzen und die Siebenstundenschicht für die rheinischen Kumpels wieder zurückerobern, zumal im Saargebiet ebenfalls der Kampf entbrannte. Ach, sie kannten die Husemänner schlecht: In einer offenbar vom BAV. stammenden Erklärung sagte der „Vorwärts": „Die deutschen Bergherren warten nur darauf, daß die Arbeiter bei den gegenwärtigen Krisen in den Streik treten". Hatte der „Vorwärts" nicht recht? Gewiß warteten die deutschen Kohlenbarone auf den Kampf im Ruhrkohlenbergbau. Tststreiken hätten die Kumpels sich können, solange die Transportarbeiter, die Eisenbahner usw. die ungeheure „Halde" abtransportierten. Und die Verkehrsarbeiter hätten den ADGB. nie in den Kampf hineingezogen. Das waren doch „Berufe mit sogar ungekündigten Tarifverträgen" und außerdem — man kann nie wissen, wohin solch eine große Bewegung führt. Vielleicht werden die deutschen Arbeiter dadurch zu maßlosen Forderungen aufgereizt und verlangen gar die Wiedereinführung des Achtstundentags! Lieber kein' Kampf! „Mei' Ruh' will i ham!" Und in Paris schieden die deutschen und englischen Delegierten im Zorn voneinander, ja, die Herren Thyssen und Krupp brauchten vor dem Riesenkampf keine Angst zu haben. Sie können sich auf „ihre" Gewerkschaftsführer verlassen, die wissen, was (der kapitalistischen Wirtschaft) nottut.

Und die Moral von der Geschicht? Die deutschen Gewerkschaftsführer werden sie höchst merkwürdig finden und sie wird ihnen ziemlich sauer schmecken. Nach ihrer Theorie hätten die „putschistischen Methoden" der englischen Gewerkschaften zur „Katastrophe" führen müssen. Aber die „Katastrophe" sah anders aus, als sie dachten. Die Aussicht einen Generalstreik der englischen Arbeiter, noch dazu mit einem Proletariat, das lebhafteste Sympathien mit Sowjet-Rußland empfindet, ist sogar für einen englischen Imperialismus eine starke Dosis. Er wählte den besseren Teil der Tapferkeit. Die Regierung kuschte, sie ließ die alten Arbeitsbedingungen bestehen und verpflichtete sich, aus eigenen Mitteln diesen Sieg der Bergarbeiter zunächst 6 Monate zu finanzieren. Fast 500 Millionen kostet dieses Geschäft die englische Bourgeoisieregierung. Das Geld wird an die Bergwerksbesitzer ausgezahlt, damit sie unter Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Arbeitszeit und des Arbeitslohnes die Kohlen im Auslande unter Umständen sogar unter Selbstkostenpreis abgeben können. Wie überraschend für Husemann & Co. Die „putschistische" Taktik der englischen Gewerkschaften erreicht dies glänzende Ergebnis ohne eine Stunde Streik.

Aber die „kluge und vorsichtige" Haltung der deutschen Bergarbeiterdelegierten in Paris zeitigte eine Folge für die deutschen Kumpels, die sie nicht so bald vergessen werden. Der Konflikt im englischen Bergbau wäre sicher im Kampfe endgültig gelöst worden, wenn die englischen Bergarbeiterführer der deutschen Unterstützung sicher gewesen wären. So gelang es lediglich, ihn um sechs bis acht Monate zu vertagen, allerdings unter Anerkennung der Forderungen der Arbeiterschaft.

In diesen 6 bis 8 Monaten werden die englischen Bergwerksbesitzer auf allen europäischen Märkten mit Hilfe der Regierungsunterstützung die deutsche Kohle in Grund und Boden konkurrieren. Und die „geniale" Taktik von Husemann und seinem Freund Dr. Berger in Paris wird auf diese Weise dazu beitragen, daß **in der nächsten Zeit die Kohlenkrise in Deutschland sich noch verschärft.** Die Kosten der „Wirtschaftsdemokratie" müssen die deutschen Bergarbeiter und die gesamte deutsche Arbeiterschaft tragen.

Ueber „Wirtschaftsdemokratie", über die „Demokratie" zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten soll in Breslau verhandelt werden. Die Bergarbeiterführer Deutschlands und Englands haben zu diesem Thema gerade noch rechtzeitig ihre Beiträge geliefert. Sie können das englische Proletariat mit Stolz erfüllen. Für die deutsche Arbeiterklasse sind sie schmerzlich. Dieser Unterricht wird aber trotzdem für die deutsche Arbeiterbewegung von Nutzen sein, wenn die Gewerkschaftsmitglieder daraus die einzig mögliche Lehre ziehen:

„Demokratie nur zwischen den Arbeitern; der (kapitalistischen) Wirtschaft gegenüber aber die gepanzerte Faust."

Naumburger ADGB.-Kartell gegen IAH.-Hetze der SPD.

In der am 19. August in **Naumburg** tagenden Sitzung des ADGB.-Kartells wurde einstimmig, gerade auch **mit den Stimmen der SPD.-Funktionäre,** folgende Entschließung angenommen:

Die am 19. August stattfindende Sitzung des Gewerkschaftskartells Naumburg begrüßt die Einrichtung der Internationalen Arbeiter-Hilfe und gelobt die Hilfsmaßnahmen eifrig zu unterstützen. Gleichzeitig weist das Kartell die verleumderische Schreibweise des hallischen „Volksblatt" sowie des „Zeiger Volksboten" gegen die Hilfsaktion der IAH. schärfstens zurück. Das Kartell ist überzeugt davon, daß die bei der IAH. eingehenden Gelder nicht, wie die SPD.-Presse berichtet, unkontrollierbar sind, sondern ordnungsgemäß und unter gewerkschaftlicher Kontrolle restlos für Arbeitskampf und Linderung von Arbeiternot Verwendung finden.

Bundestag des Verkehrsbundes

Der Bundesvorsitzende Schumann begrüßt die etwa 250 Delegierten mit allgemeinen Redensarten. Für die Münchner Gewerkschaften begrüßt der Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins (ADGB.) Münchens, Gustav Schiefer, die Delegierten mit einem trattigen „Grüß Gott"! Das Ministerium für soziale Fürsorge, das Reichspostministerium und der Magistrat Münchens haben Vertreter gesandt. Graßmann vom ADGB. spricht viel vom Kampf gegen äußeren und inneren Feind und meint, wenn wir keine Gewerkschaften hätten, dann wäre der deutsche Arbeiter auf den Stand der ostasiatischen Kulis herabgedrückt. Er übermittelte der Tagung den Gruß der 4 Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Scheffel vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands ergeht sich in allgemeinen langen Ausführungen und hofft, daß die Arbeitsgemeinschaft zwischen Verkehrsbund, Eisenbahnern und Staatsarbeitern bestätigt wird. Vom Ausland waren nur die Vertreter aus Oesterreich, der Schweiz und Holland erschienen. Schumann hofft, daß Edo Fimmen von der Internationalen Transportarbeiterföderation am Montag anwesend sein wird.

Zur Tagesordnung stellt die Mitgliedschaft von Stadthagen den Antrag, die **Behandlung der internationalen und nationalen Gewerkschaftseinheit auf die Tagesordnung zu setzen. Dieser Antrag** wird gegen drei Stimmen abgelehnt. Daraufhin wird die Sitzung bis Montag vormittag vertagt.

Schumann vom Bundesvorstand gibt am Montag den **Geschäftsbericht.** Er stellt fest, daß nach dem Rückgang der Mitgliederzahl des Bundes zurzeit der Wirtschaftskrise wieder eine Hebung der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist. Aus dem Bericht über die geführte Tarifkämpfe ist besonders die Feststellung richtig, daß der Bund gegenwärtig in einem tariflosen Verhältnis mit den Genossenschaften steht, da diese sich weigern, die Forderung des Bundes anzuerkennen, nach der in den Genossenschaften nurmehr gewerkschaftlich organisierte Arbeiter beschäftigt werden sollen. Hanebüchen waren Schumanns Ausführungen über die Berufsorganisationen. Weil die Konzentration der Wirtschaft nicht in dem Maße, wie es vor Jahren den Anschein hatte, weiterging, könnte auch die Schaffung der Industrieverbände nicht so vorwärts gehen, wie man es wünsche. Schließlich wären auch die Mitglieder der Gewerkschaften keine toten Figuren, die man einfach dirigieren könne.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250821-13/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Das soziale Verständnis des hallischen Magistrats

Aus den Kreisen der städtischen Arbeiterschaft wird uns geschrieben:

Die Löhne der städtischen **Arbeiter stehen** schon seit Schaffung des neuen Tarifvertrages im Oktober 1924 mit **an der niedrigsten Stelle** Mitteldeutschlands. **Mit allen juristischen Spitzfindigkeiten weiß** der Magistrat die städtischen **Arbeiter** möglichst niedrig einzugruppieren. Ueberall versucht er, auf irgendeine Art und Weise festzustellen, daß der Arbeiter nicht in eine höhere Gruppe gehört, d. h. **wenn es sich um gewerkschaftlich organisierte Arbeiter handelt,** die auf den Tarifvertrag pochen, und die ihren Rechtsanspruch dem Magistrat gegenüber vertreten. **Wo man aber** Lieblingen in irgendeiner Form eine bessere Gruppierung, selbst über den Tarifvertrag hinaus, angedeihen lassen kann, da tut man das.

Die große Masse der städtischen Arbeiter und Straßenbahner ist heute nicht in der Lage, trotz der 54stündigen Arbeitswoche, ihr Leben zu fristen, geschweige noch sich Wirtschaftsgegenstände, Kleidungsstücke oder Kohlen und Kartoffeln für den kommenden Winter zu beschaffen. Der Durchschnitt der städtischen Arbeiter hat einen Wochenlohn von 22 bis 26 Mark. Wie man damit bei der in den letzten Monaten stattgefundenen Teuerung auskommen soll, das ist einfach nicht begreiflich. Bei fast jeder Gelegenheit brüstet sich der Magistrat mit seinem sozialen Empfinden. Wenn es aber heißt, der Arbeiterschaft in Fragen ihrer Bezahlung ein soziales Verständnis entgegenzubringen, dann stößt man auf harte Unvernunft.

Sowohl der Gesamtbetriebsrat wie auch die Einzelbetriebsräte der städtischen Betriebe und Verwaltungen haben an den Magistrat das Ersuchen gestellt, den städtischen Arbeitern, ähnlich wie den Beamten, einen **Lohnvorschuß in Höhe von zwei Wochenlöhnen** zu geben, der mit Wirkung ab 1. September dann in wöchentlichen Raten von 2 Mark oder mehr wieder abzuziehen sei. **Die Beamten der Stadt Halle haben nämlich aus irgendwelchen Gründen einen halben Monatslohn als Vorschuß erhalten, den sie erst bis zum April 1926 zurückzuzahlen haben.** Magistratsvertreter, die mit den Betriebsräten verhandelten, mußten selbst zugeben, **daß die Not der städtischen Arbeiter sehr groß sei** und daß man unbedingt in irgendeiner Form helfen müsse. Trotzdem aber hat der Magistrat die Vorschläge der Betriebsräte mit einer hohnvollen Begründung abgelehnt, die man kaum in der jetzigen Zeit für möglich hält. Nicht nur, daß man dem Betriebsrat mitteilte, daß die Arbeiterfamilien mit ihren Geldern nicht wirtschaften könnten, so erlaubt man sich noch zu schreiben, daß es verantwortungslos vom Gesamtbetriebsrat gehandelt wäre, daß er überhaupt solche Anträge um Vorschuß für die Arbeiter an den Magistrat stellte.

Weil also nach Aussagen des Magistrats die Arbeiterfamilien mit ihren vom Magistrat gezahlten Löhnen nicht wirtschaften können, muß derselbe den Lohn noch mehr herabdrücken, um endlich einmal die städtischen Arbeiter zum Wirtschaften in ihren Haushalten zu erziehen. Man hat schon manches von Arbeitgebern in den letzten Jahren zu hören bekommen. Daß sich aber Leute, die aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden, und wirklich nicht schlecht bezahlt werden, dazu hergeben und erklären, daß lediglich nur deshalb die Not in den Arbeiterfamilien sei, weil sie nicht richtig wirtschaften können, das ist doch geradezu unglaublich.

*

Daß der Magistrat aber auch anders herum kann, beweisen uns die am kommenden Sonnabend stattfindenden **Feste der Straßenbahner und des Elektrizitätswerks.** Zu einem Vergnügen eines Teiles der Arbeiterschaft des Elektrizitätswerkes, und zwar unter Führung des Heizers Paul Schramm auf der Rabeninsel, **soll der Magistrat 500 Mark zur Verfügung gestellt haben. Für die hungernden Arbeiter ist kein Geld vorhanden.** Für gelbe, Unorganisierte, die ein Fest feiern wollen, sind aber 500 Mark zur Verfügung gestellt worden. Von diesem Geld haben ausgerechnet Herr Schramm und seine Gehilfen **gelbe Schleifen** angefertigt, die den Teilnehmern, die zu dieser gelben Arbeitsgemeinschaft gehören, als Abzeichen ausgehändigt werden. Außerdem erhält jeder [illegible] Biermarken, um sich nun auf Kosten des Magistrats dort mal wieder einmal im Alkohol glücklich zu fühlen. Dieser sich selbst gewählte Vergnügungsausschuß wird von einem größeren Teil der Elektrizitätsarbeiter abgelehnt, da man es geflissentlich ablehnte, irgendeine Betriebsversammlung einzuberufen, um über die Fragen des Betriebes oder einer Veranstaltung zu sprechen. Cliquenwirtschaft bestimmt eben vier bis fünf Personen als Festausschuß, denen denn auch ohne Bedenken von seiten des Magistrats Gelder gegeben werden und die dann im gelben Fahrwasser zum Schaden der Gesamtbevölkerung Veranstaltungen vornehmen. Scheinbar legt der Magistrat Wert darauf, solche gelben Werksgemeinschaften zu schaffen. Hoffentlich hat er sich dabei nicht verrechnet. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft läßt sich durch solche Machinationen nicht irreführen.

Aehnlich wie auf dem Elektrizitätswerk soll es scheinbar am Sonnabend im Zoologischen Garten zugehen. Dort hält ein gelber Straßenbahnerverein, hinter dem nur ein Bruchteil der Beschäftigten steht, eine große Fahnenweihe ab, an der nach Aussagen einzelner Mitglieder des gelben Vereins **auch 50 gelbe Hitler-Gardisten aus München** teilnehmen sollen. Bei der Firma Aßmann in Halle ist bereits diese neue Fahne des gelben Vereins ausgestellt, die den Preis von 600 Mark kosten soll. Daß nicht die wenigen Gelben der städtischen Straßenbahn diese 600 Mark von ihrem Hungerlohn aufgebracht haben, darüber wird man sich schon klar sein. Umsonst nehmen ja wohl auch nicht der Dezernent, die Direktoren und sonstige Vorgesetzten an dieser Fahnenweihe teil. Vielleicht ist auch hier ähnlich wie beim Elektrizitätswerk aus einem besonderen Fonds diesem Verein eine horrende Summe, die man bei der nächsten Lohnerhöhung der Gesamtarbeiterschaft abknapsen wird, zur Verfügung gestellt worden.

Die städtische Bürgerschaft mag aber aus diesen beiden Beispielen ersehen, daß der Magistrat der Stadt Halle gar nicht so unsozial ist, sondern auch der Arbeiterschaft zu ihren Festen Gelder zur Verfügung stellt.

Richtiger wäre es allerdings gewesen, wenn diese Summen, die zu solchen verderblichen und **korrumpierenden Maßnahmen** zur Verfügung gestellt werden, dem Gesamtbetriebsrat oder dem Einzelbetriebsrat **zur gleichmäßigen Verteilung an die kinderreichen und unter den erbärmlichsten Verhältnissen lebenden Gemeindearbeitern und Straßenbahnern gegeben worden wären.**

*

Am Mittwoch, dem 26. August, finden unter Teilnahme von Mitgliedern des Magistrats mit dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden in Magdeburg Verhandlungen über die Erhöhung der Gemeindearbeiterlöhne statt. Dort wird sicher wieder, wie das in dem letzten halben Jahr üblich ist, der Arbeitgeberverband erklären, daß die wirtschaftliche Lage der Gemeinden es absolut nicht gestatte, eine Aufbesserung der Löhne vorzunehmen. Dessen aber soll sich der Magistrat bewußt werden, der Langmut der Gemeindearbeiter und der Straßenbahner hat einmal ein Ende und der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht. Wenn es zu spät ist, dann sehen auch wieder die Herren im Magistrat ein, daß sie auf dem falschen Wege gewesen sind. Die Gemeindearbeiterschaft aber hat erkannt, daß es ihrer nicht würdig ist, an solchen Festen, die lediglich von den Herren Direktoren und Dezernenten der städtischen Betriebe inszeniert sind, teilzunehmen. **Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft wird deshalb sowohl auf dem Fest im Zoologischen Garten wie auf der Rabeninsel nicht vertreten sein, sondern dafür sorgen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter und des Deutschen Verkehrsbundes ausgebaut werden** und die richtigen Betriebsräte, die im Sinne der Belegschaften handeln, unterstützt werden, damit man endlich zu einer besseren Lebenslage der Gemeindearbeiter und Straßenbahner kommt.

Heute Treffpunkt der hallischen Arbeiterschaft im „Volkspark," großer Saal, 7½ Uhr

Gr. Ringkämpfe des Arbeiter-Athleten-Bundes

Der Reinertrag ist für die ausgesperrten Bauarbeiter

Eintritt 50 Pfennig

Reichswehr-Militarismus in der Schupokaserne

In diesen Tagen wird der hallischen Spießerwelt wieder das Herz höher schlagen. Sie kriegen Reichswehrbesuch. Der übliche Tamtam darf dabei natürlich nicht fehlen. Und nur, um zu demonstrieren, daß Deutschland unter Hindenburg eine willfähige Reichswehr hat, die für Ruhe und Ordnung eintritt, muß die „Traditions-Kompagnie des monarchistenersehenden hallischen Bürgertums von Bremen extra nach Halle kommen. Zu Ehren dieser Vorbilder jedes teutschen Jünglings werden natürlich Saufgelage veranstaltet. Damit aber der richtige, kernige, gottesfürchtige Schlachtenzauber gewahrt bleibt, darf der Feldgottesdienst nicht fehlen. Er findet, und das ist das Ungeheuerliche,

im Hofe der Reilkaserne statt,

die bekanntlich eine Schupokaserne ist.

Schon das Wort „Feldgottesdienst" sagt deutlich, daß die ganze Sache auf **kirchlich angebraute Kriegshetze** hinauslaufen wird. Und das in einer Schupokaserne, die Herrn Severing, dem Verfassungslyriker, in der letzten Instanz untersteht.

Wer die Reichswehr kennt, wer weiß, welch schwarzweißroter Geist dort ausnahmslos herrscht, wer beobachtet, wie nach dem Ausdruck der „Halleschen Zeitung" dieser „Wehrstand" auf den Nährstand", von dessen Arbeit er lebt, exerziert, Waffen trägt und auf die Arbeiterklasse und Sowjet-Rußland scharfgemacht wird — wer all diese Umstände richtig deutet, der braucht sich nicht mehr zu wundern, daß bei der Schupo Gestalten wie Pietzker und Schulze dort selbstverständliche Voraussetzung sind.

Herr **Polizeipräsident Oezle** weiß das genau. Er schweigt sich aber aus. Er hat, obgleich er es zusagte, bis heute dem „Klassenkampf" noch keine Aufklärung gegeben darüber, wer nach seinen Feststellungen die Urheber jenes von „einigen hallischen Hundertschaften der Schupo" unterzeichneten, unflätigen Schriftstücks sind, die so recht den völkischen Landsknechtston beherschen. Die Frage, ob Herr Oezle diesen „Feldgottesdienst" in seiner Schupokaserne dulden will, ist hiernach nicht mehr schwer zu beantworten.

Was ist die Folge solcher Reichswehrbesuche? Die „Allgemeine Zeitung" bezeichnet so etwas seit neuester Zeit aufrichtigerweise als **Geschäft, das mit Hilfe von Reklame gemacht wird.** Die Werbetrommel für die Reichswehr wird so manchem Wehrwolf- oder Stahlhelmjüngling, so manchem Sparing oder Zabel lieblich in den arischen Ohren tönen. Sie werden ihrs beitragen wollen und es denen gleichtun, die beim Feldgottesdienst in der Schupokaserne Schwüre gegen den „inneren Feind" zum Himmel schicken. Die Folge davon wird die sein, die **ein mehrjähriges Mitglied nationaler Wehrverbände** aus eigener Erfahrung in der bürgerlichen Zeitschrift „Die Weltbühne" in grauenhafter Deutlichkeit aufzeigt:

es wird eine Stärkung der Schwarzen Reichswehr eintreten.

Wie es dort zugeht, soll ein Auszug aus den Enthüllungen beweisen.

Die Gründung

Von dieser Gründung in Gorgast erzählen sie selbst:

„Schulz ließ uns alle auf seinen Degen schwören. Es war Nacht. Mondschein legte über die alten, grauen Mauern des Forts einen feierlichen Glanz. Wir waren zu sechs. Da merkten wir, daß wir belauscht wurden. Nach einer Jagd durch die dunklen Gänge und Winkel erwischten wir den Beobachter. Er wurde niedergeschossen und verscharrt. Dann wurde auf dem Grabe des Opfers der Schwur auf den Degen des Schulz wiederholt."

Darauf sind sie saufen gegangen und haben mit blutbespritzten Händen auf das „neue Deutschland" angestoßen.

Monate später brüstete sich einer der Verschwörer: „Es war eine erhabene Stunde: auf dem Grabe des Verräters der Treueid dem Führer!"

Die Maske des Arbeitskommandos

Mit einem Uebermaß von Arbeit fingen sie an, reinigten alte Waffen, „erfaßten" die von der Landbevölkerung verborgen gehaltenen Waffen und führten sie der Reichswehr zu. Auf dieser Basis gelang ihnen, sich in das Vertrauen der Reichswehrführung einzuschleichen. Zunächst in Küstrin, dann in allen andern Garnisonen des Wehrkreises 3 wurden sie nun als zahlenmäßig geringe AK. (Arbeitskommandos) legalisiert. Diese Abteilungen unterstanden dem Garnisonältesten; im allgemeinen waren es nicht mehr als 3 bis 5 Mann unter der Führung eines Offiziers. Die Löhnung war weit geringer, als die der etatmäßigen Reichswehr. Nur Arbeitszeug (Drillichanzug) wurde ihnen **vom Staat geliefert.** Im übrigen galten sie als Zivilarbeiter, worauf auch die von der Reichswehr ausgestellten Entlassungsscheine lauteten.

Truppenausweise

Schulz (der Gründer) hatte mit der Legalisierung seiner Formation den ersten Schritt zur **Vorbereitung der Militärdiktatur** getan. Nur die fanatischsten Volkshasser, die lautesten Schreier gegen die soziale Revolution und die republikanische Staatsform wurden in das Stammpersonal der AK. aufgenommen. Dieses war deshalb möglich, weil die Reichswehr die Einstellung der Arbeiter den einzelnen AK.-Führern überließ. In kürzester Zeit wurden ungeheure Mengen von Waffen aller Art zusammengetragen. Der Erfolg imponierte der inspizierenden Reichswehr sehr, und so machte sie zwei grobe Fehler: erstens gab sie den „Schwarzen" **Truppenausweise und Militärkleidung,** und zweitens übergab sie ihnen die Verwaltung der erfaßten Waffen. Schulz wurde als Leiter der gesamten AK. in das Stabsgebäude des Wehrkreises 3 berufen. Zwar unterstand er samt seiner Abteilung einem etatsmäßigen Offizier. Aber die Aufsicht war zu locker, da man glaubte, dem Oberleutnant Schulz vertrauen zu können. Und dann war man in der Kurfürsten-Straße der raffinierten Arbeitsweise des Schulz in keiner Weise gewachsen.

So sah also die Bewegung im Frühjahr 1923 aus: Die AK. rund um Berlin, nur von den zuverlässigsten Reaktionären besetzt, teilweise besser bewaffnet als die reguläre Truppe. Den Geist der Formation kennzeichnet die Tatsache, daß sie sich nicht scheuten, öffentlich mit auf den Kopf gestellten Reichsadler an der Mütze herumzulaufen. „Die Krähe ist abgeschossen", war die humorvolle Erklärung für diesen vorschriftswidrigen Aufzug.

Schulz hatte sich die nationalen Geldquellen erschlossen und stand mit den Führern der nationalen Jugendbewegungen in Interessenverbindung. Vor allem aber hatte er verstanden, seine Leute durch Gewalt an sich zu fesseln, und die Angst vor der Feme, die hier und da in erschreckender Weise in Tätigkeit gesetzt worden war, ließ manchen mitlaufen, der am liebsten seine Finger von der ihm teilweise doch zu schmutzigen „Nationalarbeit" gelassen hätte.

Als Ausbildungskommandos

Schulz glaubte sich stark genug, einen Schritt weiter zu wagen, indem er die Arbeitskommandos in Ausbildungkommandos umwandelte. Die Vaterländischen Verbände schickten gern ihre Mitglieder zu mehrwöchigen Ausbildungskursen, übergaben ihre Stammrollen und versprachen, durch dick und dünn mitzugehen. Wieder waren die einzelnen Reichswehr-Leitungen leichtsinnig genug, den „Schwarzen" die Kammern zu öffnen und sie mit ordnungsgemäßen Rangausweisen zu versehen. Unmöglich kann der Reichswehr unbekannt geblieben sein, daß diese „Arbeitskommandos", lies: nationale Brutstätten der antidemokratischen Staatsidee, zeitweise das 20- bis 30fache ihrer vorgesehenen Stärke aufwiesen. Die Truppenausweise und Uniformen wurden, soweit nicht freiwillig zur Verfügung gestellt, gestohlen unter Ausnützung des Vertrauens, das die **Reichswehroffiziere** ihren ehemaligen Kriegskameraden entgegenbrachten. Ein Teil der vorübergehenden Sportsoldaten blieb immer bei der Formation und wurde zum Stammpersonal gemacht, damit aber auf Tod und Leben an die Sache gebunden, die sich nur zu bald als Angelegenheit des politischen Ehrgeizes und lüsternen Machtkitzels Einzelner entpuppte. So stieg das aus 1 Offizier und 6 Mann bestehende Kommando in Frankfurt an der Oder zeitweise auf 40 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 100 Mann. Andere Kommandos vergrößerten sich noch mehr. Der Führer des Frankfurter AK. lief dauernd in blauer Uniform herum, in der Hand eine Reitpeitsche, ohne daß gegen die Provokation eingeschritten wurde. Schulz sprach, als es einmal Unzufriedenheit in seiner Truppe gab, die schönen Worte, die für die ganze Organisation charakteristisch sind: „Landsknechte! Hier in meiner Hand halte ich Euch. Ihr gehört mir mit Leib und Seele. Denkt daran und an Euern Eid!"

Um die aus Norddeutschen bestehende Formation zu veredeln, wurden Werbeoffiziere ausgerüstet, die in Bayern Leute anheuerten. Für die Reaktion bezeichnend sind die Lockmittel, mit denen der moderne Werber seine Gimpel fängt. Auf „Viel Geld" hört mancher, auf „Fürs Vaterland" keiner, aber auf „Bald gehts los!", „Putsch", „Militärdiktatur" hörten, insbesondere dazumal und dort unten, alle. Das ist die furchtbare Schuld der „nationalen" Bewegung, daß es ihr nicht ankommt auf die Gesundung des Vaterlandes, sondern auf den Gewaltakt an sich.

*

Wer denkt bei alldem nicht an die Völkischen, die sich noch immer und jetzt erst recht wieder breitmachen, bereit, sobald die Arbeiterschaft ihr Recht fordert, die Waffen hervorzuholen und dazwischen zuhauen. Auch die hallische Studentenschaft wird es wieder als ihre Pflicht ansehen, mit dabei zu sein, damit ihre „Märtyrer im Kampfe gegen den Bolschewismus" **in der Universität öffentliche Ehrentafeln** erhalten.

Die Arbeiterschaft muß die Gefahr in aller ihrer Schärfe erkennen. Die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe werden dieser Schutzgarde des Kapitalismus Anlaß zu neuen Rüstungen geben.

Darum, Arbeiter, seid auf der Hut und achtet aufmerksam auf die Verbrüderung von Schupo und Reichswehr.

Bergarbeiterversammlung. Es wird auf die am Sonntag, dem 23. August, vormittags ½10 Uhr, in Trotha, „Reichsadler", stattfindende Bergarbeiterversammlung hingewiesen. (Siehe Inserat.)

* **Arbeiter-Sängerchor Halle.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der Chor in sämtlichen Räumen des „Volkspark" ein Sommerfest. Hierzu ladet der Vorstand alle Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein.

Mitteldeutsche Konferenz des Roten Jungsturms

Am Sonntag, dem 23. August 1925, findet in Halle (Saale) eine Mitteldeutsche Rote Jungsturm-Konferenz statt.

Die Ortsgruppe Halle (Saale) ist mit der Durchführung der Konferenz beauftragt. Da nun schon der größte Teil der Delegierten **am Sonnabend in Halle eintrifft, wird für die Nacht vom** Sonnabend, dem 22. August, zum Sonntag, dem 23. August 1925, noch eine große **Anzahl Quartiere benötigt. Wir ersuchen hiermit alle Genossen, welche einen Genossen in Quartier nehmen wollen, dies umgehend in der Bezirksbuchhandlung, Schützenstraße,** zu melden.

Roter Jungsturm, Ortsgr. Halle (Saale).

*

Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Halle

Heute abend 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft **Mitgliederversammlung.** Jedes einzelne Mitglied muß erscheinen.

Sonntag, den 23. August, vormittags 10 Uhr, müssen alle Funktionäre an der Bezirksfunktionärkonferenz teilnehmen.

Abends 7 Uhr Unterhaltungsabend in der Produktiv-Genossenschaft. Alle Musikspieler müssen zur Ausfüllung des Abends ihre Instrumente mitbringen.

*

Kommunistische Jugend, Unterbezirk Saalkreis

Heute, Freitag, abend 8 Uhr, bei Dierschke in Dölau **wichtige Mitgliederversammlung** der Ortsgruppen Lettin und Dölau. Infolge der wichtigen Tagesordnung, muß das letzte Mitglied erscheinen. Unterbezirks-Leiter-Vertreter anwesend.

Unterbezirks-Leitung Saalkreis.

*

Jung-Spartakus-Bund, Ortsgruppe Halle

Sonntag, 9 Uhr, treffen sich alle Genossen und Genossinnen auf dem Hallmarkt zu einer Tagestour.

Rote Frontkämpfer, Arbeiter!

Beteiligt Euch zahlreich an dem am Sonntag stattfindenden

Roten Tag in Ammendorf

Programm:

Sonnabend, den 22. August, Theateraufführung auf der Wiese in der Burg.

Sonntag, den 23. August, trifft sich das klassenbewußte Proletariat 12.15 Uhr am „Dreierhaus" zu Osendorf zur Teilnahme an der Fahnenübergabe des RFB. auf dem Sportplatz in Ammendorf

Schweres Unwetter in der Provinz Sachsen

Belleben, 21. August. Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr ging hier ein schwerer Wolkenbruch nieder, der besonders in Belleben, aber auch in der Umgebung großen Schaden anrichtete. Die Eisenbahnlinie Halle—Halberstadt ist zwischen Belleben und Sandersleben stellenweise unterspült, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. In Belleben stürzten zwei Häuser ein und die Ernte ist teilweise vernichtet worden. In Gerbstedt stürzten von zehn Häusern die Vorderwände ein. Sämtliche Keller stehen unter Wasser. Dampfspritzen sind in voller Tätigkeit. Das Unwetter ging bis Alsleben und Beesenlaublingen. In Beesenlaublingen entstand durch Blitzschlag ein Brand.

Arbeiter-Sport

TV. Die Naturfreunde, Ortsgruppe Halle. Heute, Freitag, im Heim, Weidenplan, Ausgabe der Einlaßkarten und Broschüren zur Kundgebung. — Sonnabend, pünktlich ½8 Uhr abends im Heim der Proletarischen Kulturvereinigung (Flugplatz) Sprechchorprobe. Alles erscheinen. — Sonntag Beteiligung am Sommer- und Kinderfest des Arbeiter-Sängerchors ½3 Uhr im „Volkspark". Instrumente mitbringen. **Jugendgruppe.** Sonntag nach dem Petersberg, Treffen 6 Uhr am Marktplatz.

HFC. Teutonia 08. Sonnabend, den 22. August, Versammlung im Vereinslokal. Das Erscheinen aller Sportgenossen ist Pflicht, wer nicht erscheint, wird bestraft. Der Sportplatzbau geht mit riesenhaften Schritten vorwärts. Für Sonntag, den 23. August, sind Platzarbeiten angesetzt, und zwar von früh 7 Uhr bis abends 5 Uhr. Arbeitsgeräte wie Karste und eiserne Harken sind mitzubringen. Es müssen sich die Genossen einfinden, die bisher im Interesse ihres Platzes noch keinen Finger krummgemacht haben. Die 1. und 2. Mannschaft hat um 4 Uhr zum Training auf dem Platze zu erscheinen.

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Aus dem Geschäftsverkehr

Der heutigen Ausgabe liegt eine Kataloganforderungskarte des bekannten Fahrrad- und Sportartikelhauses Hans Hartmann A.-G., Eisenach, bei. 2536

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250821-13/fragment/page=0006

Hodja

Von Máté Zalka, Moskau.

(Aus dem ungarischen Manuskript übertragen von Stefan J. Klein.)

Ich zankte ihn aus, worauf er ganz beschämt wurde. Doch blickte er gleich darauf wieder mit seinen freundlichen Kinderaugen zu mir empor:

„Dürfen wir?"

Auf diese Art entstand auch ein chinesischer Zug. Wie eifrig arbeitete jetzt Hodja. Er organisierte, gab Unterricht, sorgte für Uniformen. Schrie, ließ seine Landsleute in Reih und Glied antreten, hielt strenge Disziplin. Der Komandant des Zuges wurde Barta, ein Szekler Bauernbursche. Dieser paßte gerade zu ihnen. War untersetzt, dunkel, ungeschlacht. Und sein Vertreter war der nimmermüde Hodja.

Unser Lager befand sich vor Kiew. Hodja exerzierte mit seinem Zug, unterwies seine Leute im Handhaben der Waffen. Ließ Marschübungen machen. Sein Kommando war ein Gemisch russischer und ungarischer Worte. Es war eine Freude, ihm bei der Arbeit zuzusehen. Der chinesische Zug exerzierte vorbildlich. Die Leute legten unermüdlich das Gewehr an, zielten, feuerten. Auf den gelben Gesichtern lag unveränderte Ruhe.

Eines Nachmittags inspizierte ich das Bataillonsquartier. In der einen Ecke des Hofes saß ein Trupp Soldaten. Die einen hockten auf der Erde, die anderen auf Steinhaufen, und wieder andere auf leeren Trainwagen. Ich ging näher. Inmitten des Kreises stand Hodja und sprach. Aus seinem Munde humpelten chinesische Worte. Bald hob er die Hand zum Himmel, bald kehrte er sie wieder zur Erde. Und von Zeit zu Zeit beschrieb er mit dem Arm einen weiten Bogen. Ich winkte insgeheim Barta zu mir heran. Fragte ihn, was die Genossen machten.

„Politische Aufklärung" — antwortete Barta und lächelte.

„Und Hodja leitet den Unterricht?" — erkundigte ich mich staunend.

Und wie gewissenhaft und genau er es tat!

Die chinesischen Soldaten saßen im Kreis. An der Mütze den fünfzackigen roten Stern. Sie saßen und lauschten. Ihre Käferaugen glänzten zwischen den Backenknochen hervor. In schwermütiger tiefer Stille saßen sie da, doch döste keiner von ihnen. Hodjas Stimme säuselte durch die Luft. „Die Internationale" — sprach er und hob mit der linken Hand Marx' Portrait in die Höhe. Die Chinesen betrachteten den bärtigen alten Mann.

Der Genosse Liusatsen wurde nach der Schlacht bei Kobiljakino aus der Namensliste des Bataillons gestrichen.

Wir waren geflohen. Von der einen Seite griff uns Petljura an, von der anderen Denikin, und hinter dem Wald, so berichteten unsere Kundschafter, stand der berüchtigte Mamantow. Wir waren in eine Ecke getrieben worden. Vom Brigadekommando war der Befehl gekommen: das internationale Detachement deckt den Rückzug. Es war nicht das erste Mal so. Morgen dringen wir wieder vor. Es war ja kein Schützengrabenkampf, sondern die Oesterreicher seufzten, die Deutschen spuckten. Die Chinesen bildeten die Hinterhut. Wir marschierten das Bahngeleise entlang. Die Sonne brannte. Ringsum war die Ebene so flach, als wäre sie geplättet worden. Der Saum des Horizontes wurde mit Kanonen gewalkt. Schrapnelle zerpflückten den Himmel. Wir marschierten zurück. Die Stimmung war recht übel. In solchen Fällen geht das Maschinengewehr stets kaputt. Und auch die Geschosse werden auf geheimnisvolle Art fettig. Die Patronentasche zieht schwer zur Erde nieder, das Bajonett sitzt leicht, ein Fluch folgt dem andern, die Pferde sind müde. Die Ebene erscheint als unendliche Hoffnungslosigkeit. Nirgends ein Wald, nirgends ein Graben, nirgends ein Unterschlupf, wo man verschnaufen könnte. Für Kavalliere mag eine solche Gegend ein Vergnügen sein, — aber für Infanteristen ist sie es sicherlich nicht. Alte Soldaten, kriegserfahrene Wölfe, beißen die Zähne aufeinander.

Hinten marschieren die chinesischen Genossen. Hodja ist eifriger denn je. Seine gellende Stimme durchschneidet die Luft. Marsch! Marsch! Die Pioniere reißen die Schienenbolzen heraus. Hindernisse werden gelegt, in der Form einer Falle, — denn vielleicht kommt ein Panzerzug.

Der Soldat versieht es sich kaum, und der Panzerzug ist auch schon hinter ihm her. Plötzlich qualmt er am Horizont hervor, naht und naht. Die Schwarmlinie spaltet sich nach rechts und links. Das Maschinengewehr wird in der Mitte aufgestellt, hinter den Soldaten. Flügelbewegungen. Die Stimmung reift der Schlacht entgegen. Jeder ertränkt im Fluchen seine Gedanken. Mit bis ans äußerste gespannten Sinnen. Der Panzerzug kommt in Schußweite. Es ist kein sonderlich guter Bau. Man sieht bereits von weitem, daß er in aller Eile zusammengeschlagen wurde. Doch besitzt er eine Kanone. Der Panzerzug pustet vorsichtig daher, etwas mißfällt ihm in der großen Stille. Er hält an, zögert unsicher, beginnt zurückzurollen. In der Schwarmlinie regt sich der Instinkt der Verfolgung.

Sturm?! . . .

„Liegen bleiben!" — Das Kommando eilt die Linie entlang. Eine Meldung trifft ein. Die nach dem kleinen Wald ausgesandte Patrouille kehrt zurück: Kavallerie naht. — „Wie viel?" — Die Zahl läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen.

Der Rückzug bedroht Tausende.

In solchen Augenblicken muß im Gehirn des Kommandanten rasch ein Plan entstehen.

Die Situation ist klar. Eine Kompagnie ist hinter den Wald gelangt, — wird selbständig operieren. Der Panzerzug wartet das Eintreffen der Kavallerie ab. Wir müssen die Initiative ergreifen.

Der linke Flügel zieht sich demonstrativ in Laufschritt unordentlich zusammengeballt zurück. Das Maschinengewehr gibt vereinzelte Schüsse ab. Der Zugführer kriecht im Graben weiter. Die Lokomotive des Panzerzuges pfaucht wie ein wild gewordener Stier. Das Maschinengewehr knattert. Der Panzerzug zuckt zusammen. Die Fliehenden wurden bemerkt. Der Panzerzug bewegt sich rascher. Die Schienen knarren. Wenn er entgleist, muß eine Kompagnie auf ihn losgelassen werden. Das Gesicht des Kommandanten ist leichenblaß.

(Fortsetzung folgt.)

Hingerichtet

sind alle Blicke auf unsere heutigen Angebote!

Auf einer Einkaufsreise hatten wir Gelegenheit, einen Riesenposten kunstseidene Trikotwaren äußerst günstig einzukaufen, den wir zu Sensationspreisen zum Verkauf stellen

Trikot=Jumper aus Kunstseide, mit unmerklichen Fehlern, Handmalerei, in allen modern. Farben . Stück 3.90

Trikot=Jumper aus Kunstseide, vorzügliche Qualität, mit Handzeichnung .... Stück 7.90

Trikot=Kleid aus Kunstseide, in vielen Farben, entzückend verarbeitet, m. Malerei u. Knopfgarn. Stück 8.90

Trikot=Kasak aus Kunstseide, mit einfarbiger Blende und Tressengarnitur .... Stück 9.50

Mantel aus farbigen Flauschstoffen .... Stück 5.95

Kleid aus schönen Schottenstoffen, mit Seidenkrawatte und Lackgürtel .... Stück 5.95

Cheviot=Kleid reine Wolle, mit Tressen und bunter Knopfgarnitur .... Stück 6.90

Sport=Rock aus guten melierten Stoffen, weit geschnitten Stück 3.95

Zephir-Kittelchen einfarbig, mit gestreifter Blende .... Stück 95 ₰

Kinderkleidchen aus Velour=Schotten mit lang. Arm. u. Knopfverzierg. Gr. 40 2.50 Jede weitere Größe 30 Pf. mehr

Kinderkleid aus Voll=Voile, niedliche Verarbeitung .... Stück 3.75

Schlußangebote unserer Serien-Tage!

Mod. reinwollne Schotten ca. 100 cm breit Meter 2.95

Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, vorzügl. Kleiderware, 40 Farb. Mtr. 5.95

Knaben-Schürzen gestr. Zephir, 3 Größ., durchweg Stück 95 ₰

Handtücher rein Leinen, Militärdrell Stück 95 ₰

Gestreifte Seidenbinder Stück 95 ₰

Oberhemden pr. Zephir, m. Klappmansch. und Kragen 5.95

Barchenthemden für Männer Stück 2.95

Ab Montag zeigen wir in unseren Schaufenstern die neuesten Modeschöpfungen in Kleider= und Seidenstoffen, Putz und Konfektion.

2541

Nußbaum

das Haus der Qualitätswaren und billigen Preise

Astoria, Weißenfels

Freitag bis Montag. Ein gewaltiges Doppel=Programm!

Reinhold Schünzel

Conrad Veidt — Erna Morena — Werner Kraus

in dem großen Sittenbild aus der Berliner Lebewelt

Das Tagebuch einer Verlorenen

Ein Berliner Zeitbild aus dem Jahre 1914 in 6 Akten

Ferner erscheint unser großer Schlager

Richard Talmadge, der beste Springer der Welt

in dem bis zum Platzen mit atemberaubenden Sensationen vollgepfropften saftigen Großfilm 1333

Wenn Du eine Braut hast

5 Akte. Trotz des großen Programms kein Preisaufschlag

Weißenfels. Billiger Verkauf von

Fahrradlaternen

Nur solange Vorrat reicht. Rein Messing, vernick.

Fahrrad=Vertrieb „Saale"

Nikolaistr. 33 Nur im Hof Kl. Kalandstr. 8

Beachten Sie unser Schaufenster Kl. Kalandstr. 8

Fahrrad=Verleih

auf Stunden u. Tage f. Damen u. Herren 1331

Freie Turnerschaft **Ruhland**

feiert am Sonnabend u. Sonntag, dem 22. u. 23. August, das Fest der

Fahnenweihe

verbund. mit 18jähr. Stiftungsfest

Zur Eröffnung des Festes Sonnabend, den 22. August, abends 6 Uhr (Germania=Sportplatz):

Intern. Fußballspiel

Ladowitz (Tschecho=Slowakei) —Berlin-Lichtenberg

Alle Freunde der Arbeiter=Sportbewegung sind herzlichst eingeladen 2539

Das Festkomitee

Lichtspiele Piesteritz

Das Aufsehen erregende Programm von Freitag bis Montag, d. 24. Aug.

„Die Mädchenhändler von Neuyork"

Ein Riesenfilm in 7 Akten verfaßt vom Polizeipräsidenten von Neuyork, Richard Enright, unter Mitwirkung von 4000 Sittenbeamten der Neuyorker Polizei.

Hilfe! Hilfe!

hallt tausendstimmig der Schrei entführter, geraubter Mädchen durch die Welt! Der größte Polizeifilm der Welt

„Die Mädchenhändler von Neuyork"

gibt ein erschreckendes Bild einer nur allzugrausamen Wahrheit. Ferner:

2 „Er" - Lustspiele

mit Harald Lloyd in der Hauptrolle

Anfang: Freitag, Sonnabend, Sonntag 6 und 8 Uhr, Montag 8 Uhr

Keine Preiserhöhung!

1337 Nur für Erwachsene!

WALHALLA

Direktion: Adolf Vogel

Telephon 8385

Nur bis 31. August

Gastspiel 270

Persönliches Auftreten

Sylvester Schäffer

der weltberühmte Künstler

Assistenz: Lilli Krüger von der Staatsoper in Berlin

Außerdem:

Zum 1. Male in Halle:

Zwei Dormondes d. Komiker a. d. Einrad

Margarete Howe d. hervorragende Parodistin am Flügel

Chas. Gibbs Amerikanischer Musik-Imitat.

Kitty Traneys originelle Dressuren

Familie Kremo d. Berühmtest. ihrer Art

Zwei Briants in ihrer Szene: „Im Rausch des Alkohols"

Um 7³/₄ Uhr. Gewöhnl. Preise! Vorverkauf ab 11 Uhr an der Kasse ununterbrochen

Fahrräder

nur Markenfabrikate

Karbid — Batterien

Reparaturen

fachmännisch und preiswert 1328

Reinh. Dimke

Weißenfels

Judenstraße 8 (Haus Gottheil)

Zahlungserleichterungen

Crêpe de Chine Meter 8,00 9,30

Eolienne Meter 6,50 7,20 8,50

Crêpe Marocain in glatt und gemustert

Karierte Waschseide Meter 4,00 8,50

in blendend schönen Farben und Dessins empfiehlt

Rich. Kläbe Nachf.

Rich. Meinhardt, Leipziger Str. 11

Weißenfels 1329

Reste und Abschnitte aus der Sommersaison ganz bedeutend im Preise ermäßigt

Frisches Ochsenfleisch	℔ 1,10
ohne Knochen	℔ 1,30
Frische Kaldaunen	℔ 0,20
Kopffleisch	℔ 0,30
Prima Mettwurst	3 ℔ 4,00
Sülze	℔ 0,40

Fritz Spangenberg

Zeitz Tiergartenstr. 10 Zeitz

Wir empfehlen:

Pa. argentinisches Ochsenfleisch

Kochfleisch . . . Pfd. 0,75 Mk.

Bratfleisch . . . Pfd. 0,80 Mk.

ohne Beilage . Pfd. 1,00 Mk.

Karl Wahl & Sohn 1342

Zeitz, Wasservorstadt 12

Gute Quelle Hallo!

Sonntag, den 23. August großer

Elite=Ball

des Kegelklubs „Ruhig Blut", Zeitz

wozu Freunde u. Gönner freundlichst einladen 1326

Das Komitee Der Wirt

Anfang 5 Uhr

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung

Harz 24/44 und Lerchenfeldstr. 14.

Am vorteilhaftesten kauft man

Damen=, Herren= und Arbeiter=Bekleidung 1335

im Möbel= und Warenhaus

J. Preminger, Wittenberg

Judenstraße 7

Stets auf Lager: Wohn= u. Küchen=einrichtungen, einzelne Möbelstücke

Damen=Kleider u. =Blusen

Herren= u. Knaben=Anzüge

Gummi=Mäntel

Windjacken u. Sportwesten

in großer Auswahl

empfiehlt 1332

Willy Huhndorf

Weißenfels, Hohestr. 35

Auf Wunsch Teilzahlung

Weißenfels

„Zur Erbse" 149

Da is egal was los!

Zeitungsträger

für Rößlitz per sofort gesucht. Meldungen Verlag Klassenkampf, Lerchenfeldstraße 14

Werbt f. d. Klassenkampf

Bekanntmachung

Am 1. Oktober 1925 ist im städtischen Krankenhause die Stelle eines Heizers zu besetzen. Lediger Mann bevorzugt, da Wohnung im Krankenhause vorhanden

Bewerbungen sind bis . Aug 1925 einzureichen

Delitzsch, den 18. August 1925

*2547 Der Magistrat

Zeitungsträger

für Gröben=Runthal gesucht. Meldungen bei Georg Vogt, Runthal

Zur kommenden Saison!

Eolienne

ca. 100 cm breit in vielen Farben

spottbillig Mtr. nur 6.75 1334

Alfons Günther

Piesteritz, Wilhelmstraße 26

Fahrräder

Corona — Expreß — Spezial — „Frisch auf"

erstklassige Marken 345

gegen Zahlungserleichterung

Ia. Gummi=Bereifungen

Nähmaschinen

Franz Roming & Söhne

Piesteritz=Kemberg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250821-13/fragment/page=0007

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Passendorf. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, 8 Uhr, „Drei Lilien".
Dölau. Mitgliederversammlung Sonntag, 23. August, 8 Uhr, Lokal Dierschke, „Nachtigall".

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Großlehna-Altranstädt-Kötzschen. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, abends 8 Uhr.
Kutzwitz. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, 8 Uhr, Parteilokal.
Lützen. Funktionärsitzung Sonnabend, 22. August, abends 8 Uhr, „Bürgergarten".
Kötzschen-Benna. Oeffentliche Parteiversammlung Sonnabend, 22. August, 8 Uhr, Gasthof Lindner.

Unterbezirk Mansfeld

Volkstedt. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, abends 8 Uhr, im Lokal Deutsch.
Wimmelburg-Wolferode-Hergisdorf-Creisfeld. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, 7 Uhr, in Wolferode im Lokal „Zur Linde".
Eisleben. Mitgliederversammlung Sonntag, 23. August, 7 Uhr, im „Volkshaus".
Helbra-Benndorf. Mitgliederversammlung Sonntag, 23. August, nachmittags 8 Uhr, in Helbra im Lokal „Zur Tanne".
Alsleben. Große öffentliche Kundgebung Sonntag, 23. August, nachm. 4 Uhr, auf dem Marktplatz.
Stedten-Schraplau-Esperstedt. Mitgliederversamml. Sonnabend, 22. August, 8 Uhr.
Eisleben. Zusammenkunft der Unterkassierer Sonnabend, 22. August, 8 Uhr, im „Volkshaus". Abrechnungsmaterial und Registrierfragebogen müssen mitgebracht werden.
Eisleben. Sitzung des Roten Kartells Sonnabend, 22. August, 8 Uhr, „Volkshaus".

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, 8 Uhr, „Herrenkrug".
Kelbra. Mitgliederversammlung Sonntag, 23. August, nachm. 3 Uhr, „Sängerhalle".

Kreis Delitzsch

Radefeld. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, abends 8 Uhr, Gasthof.

Unterbezirk Wittenberg-Bitterfeld

Niemegk. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, 8 Uhr, Lokal Klein.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Annaburg. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, 8 Uhr, „Bürgergarten".
Schildau. Mitgliederversammlung Sonntag, 23. August, vorm. 10 Uhr, Kobershain.
Zeckeritz-Zschakau. Mitgliederversammlung Sonntag, 23. August, 8 Uhr, bei Thiele.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Teuchern-Unternessa. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, 8 Uhr, im „Grünen Baum" in Teuchern.
Hohenmölsen-Wählitz. Mitgliederversammlung Sonnabend, 22. August, 8 Uhr, in Hohenmölsen im Parteilokal.
Gröben-Kuntbal. Mitgliederversammlung Sonntag, 23. August, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zu Kuntbal.

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Abrechnungen. Alle rückständigen Ortsgruppen werden nochmals aufgefordert, sofort abzurechnen, sonst erfolgt Streichung dieser Ortsgruppen. Die Gauleitung.
Jungsturm-Konferenz. Alle Ortsgruppen und Unterbezirke, welche zur mitteldeutschen Jungsturm-Konferenz Delegierte entsenden, müssen dies sofort melden. Die Delegierten müssen Sonnabend, den 22. August, schon hier eintreffen. Für Quartiere ist gesorgt. Die Gauleitung.
Sonnabend und Sonntag findet in Ammendorf ein Roter Frontkämpfertag statt. Sämtliche Ortsgruppen des Gaues Halle-Merseburg beteiligen sich geschlossen in Ammendorf.

Ortsgruppe Halle

Spielmannszug. Heute abend 7 Uhr Hettstedter Bahnhof antreten zum Ueben.
Sonntag, den 23. August, Pflichtausmarsch nach Ammendorf. Die Bezirke treten wie folgt an:
Norden: 8 Uhr Wettiner-Platz.
Zentrum: 8½ Uhr Paradeplatz.
Osten: 8½ Uhr Rofrian.
Westen: 8½ Uhr Weingärten.
Süden: 8½ Uhr Johannisplatz.
Musik und Spielleute pünktlich ¾8 Uhr Johannisplatz.
Achtung, Quartiere. Kameraden, welche für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag einen Kameraden zu sich nehmen können, melden sich bei ihrem Bezirksführer oder in der Produktiv-Genossenschaft, Buchhandlung.

Unterbezirk Saalkreis

Ammendorf. Allen Quartiergebern zur Kenntnis, daß die Mittagspause Sonntag von 11 bis 12 Uhr stattfindet. Sonnabend 8 Uhr Freilichtaufführung.
Werbebezirk Seeben. Sonntag, 23. August, ½1 Uhr, in Oppin antreten, Abmarsch ½1 Uhr nach Brachstedt. Teilzunehmen haben die Ortsgruppen Seeben, Gutenberg, Teicha, Petersberg, Kaunitz, Sennewitz-Möderau, Oppin, Brachstedt.
Seeben. Sonnabend, 22. August, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung. Mitgliedskarten mitbringen.
Canena. Sonnabend, 8 Uhr, bei Wenkel, Pflichtversammlung.
Werbebezirk Canena beteiligt sich am Sonntag geschlossen am Roten Tag in Ammendorf. Abmarsch pünktlich 10 Uhr von Bruckdorf, Ottoplatz.
Werbebezirk Dölau. Alle Ortsgruppen des Werbebezirks nehmen geschlossen am Roten Tag in Ammendorf teil. Treffpunkt um ½9 Uhr Hettstedter Bahnhof.
Reideburg-Büschdorf. Sonntag, 23. August, 9 Uhr, Antreten an der „Linde" zum Ausmarsch nach Ammendorf.

Unterbezirk Merseburg

Werbebezirk Geiseltal. Der gesamte Werbebezirk beteiligt sich am Treffen in Ammendorf Sonntag, 23. August. Fahrt mit der Elektrischen bis Merseburg.
Mücheln. Abfahrt mit Elektrische 7.40 Uhr vorm.
Neumark. Abfahrt mit Elektrische 8 Uhr vorm.
Frankleben. Abfahrt mit Elektrische 8.15 Uhr vorm.
Querfurt. Sonnabend, 22. August, 8½ Uhr, „Schützenhaus" Thaldorf, außerordentlicher Gruppenabend.

Unterbezirk Mansfeld

Werbebezirk Teutschenthal-Wansleben. Alle Ortsgruppen beteiligen sich am Sonntag geschlossen am Roten Tag in Ammendorf. Abfahrt mit Auto ab Langenbogen 6.30 Uhr, ab Höhnstedt 6.45 Uhr, Stedten und Wansleben ab Wansleben 7.15 Uhr, Teutschenthal 7.45 Uhr. Rege Beteiligung wird erwartet.
Oberröblingen. Sonntag, 23. August, Fahrt nach Ammendorf. Abfahrt Oberröblingen 1.20 Uhr. Fahrgeld beträgt 1.20 Mark.
Gerbstedt. Freitag, 21. August, abends 8 Uhr, bei Lohmeyer, Pflichtversammlung. Regelung der Fahrt nach Ammendorf und Aschersleben.

Unterbezirk Bitterfeld

Gräfenhainichen. Sonnabend, 21. August, „Gold. Adler", Veranstaltung unter Mitwirkung der RFB.-Kapelle Dölau.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Delegation nach Ammendorf fährt am Sonnabendnachmittag 3.59 ab.
Wittenberg. Sonntag, 23. August, Ausmarsch nach dem „Grauen Stein". Treffpunkt 7 Uhr Schweinemarkt.
Wittenberg. Sonntag, 23. August, Ausmarsch nach dem „Grauen Stein". Treffpunkt 7 Uhr Schweinemarkt.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Sonntag, 23. August, Beteiligung der Ortsgruppe am Roten Tag in Ammendorf. Fahrpreis 1.20 Mark bis Sonnabend, 22. August, in der „Herberge" abrechnen. Abfahrt Sonntag vormittag 6.40 Uhr. Spielleute zur Stelle.
Unterbezirk Zeitz. Sonntag, 23. August, beteiligt sich der gesamte Unterbezirk Zeitz am Roten Tag in Ammendorf. Alle Ortsgruppenvorstände werden darauf hingewiesen, daß ihre Ortsgruppen geschlossen daran teilnehmen.
Theißen. Die Ortsgruppe Theißen beteiligt sich geschlossen am Sonntag, dem 23. August, am Roten Tag in Ammendorf. Sonntagsfahrkarte 2,60 Mark, Abfahrt 6.45 Uhr.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Sonntag Pflichtveranstaltung Ammendorf. ½8 Uhr Sammeln Bahnhof, Sonntagsfahrkarte. ½8 Uhr Radfahrer Sammeln Neumarkt.

2550

Emaille-Ausnahme-Angebot!

Wannen 1,25 grau, ohne Fehler ..	Eimer 1,10 ohne Fehler	Wannen 1,65 blau, ohne Fehler ..

Kaffeeflaschen ½, 1, ¾, 1 1 l 55 ₰ / 65 ₰ / 75 ₰
Essenträger 75 ₰ / 85 ₰ / 95 ₰
Taschenkrüge oval, Patent 75 ₰ / 85 ₰ / 95 ₰
Kaffeekannen 85 ₰ / 95 ₰ / 1,10
Kaffeekocher 75 ₰ / 85 ₰ / 1,10
Schaffnerkrüg 1,20 1,40 1,60

Kehrschaufel, gestanzt 85 ₰
Soda-Sand-Seife . . 1,75
Nachtgeschirre . . . 75 ₰
Waschschüssel . . . 95 ₰
Kartoffeldämpfer 2,40 2,75
Bratpfannen . . 1,10 1,30
Schmortöpfe, groß . 95 ₰
Maschinentöpfe 30 ₰ 35 ₰ 45 ₰

S. H. Schönbach
Gegründet 1887 — Schmeerstraße 1

Jetzt
Pfau-Pelze
kaufen, heißt billig kaufen

Nerzwallaby	39,00 Mk.
Serval	28,00 „
Zobelkanin	19,50 „
Skunkskanin	10,00 „
Griesfuchs	26,00 „
Kreuzschakal	32,00 „
Wolfsziege	19,00 „
Marderziege	22,00 „

Zahlungserleichterung

Magazin zum Pfau
Kleinschmieden 6 — Ecke Gr. Steinstr.

*2537
Halle — Stuttgart

Konsum- u. Spargenossenschaft für Merseburg u. Umg. eGmbH.

Sonntag, den 30. August d. Js., nachm. ½3 Uhr in Merseburg im Restaurant **„Funkenburg"**

außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag: Was gehen uns die neuen Steuern und Zölle an?
2. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes (nach § 29 Abs. 1 des Statuts)
3. Vortrag: „Die Volksfürsorge eine genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft")
4. Anträge der Mitglieder nach § 14 des Statuts.

Als Legitimation für die **Zulassung** zur Versammlung ist die **Mitgliedskarte oder das Mitgliedsbuch** mitzubringen. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet

1346 **Der Aufsichtsrat**
J. A.: **Bernard Koenen.**

Bilder
mit Glas und Goldrahmen
130×62 cm
für Schlaf- u. Wohnzimmer
auf Teilzahlung
Mark **39,00**
Anzahlung **3,00** Mark 2821
Wochenrate **3,00** Mark

Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstraße 51
Eingang Schulstr.

Achtung! Achtung!
Empfehle in dieser Woche:

pa. Schweinefleisch	Pfund	1,40
pa. Schweinebauch	Pfund	1,20
pa. Rindfleisch zum Kochen	Pfund	1,20
pa. Rindfleisch zum Braten	Pfund	1,30
pa. Hammelfleisch	Pfund	1,20
pa. hausschlachtene Wurst	Pfund	1,20

Zum Verkauf kommt nur prima Ware, alles aus frischer eigener Schlachtung
Marktstand rechts vor dem Rathaus

PAUL NÄCHSEL
Fleischermeister
Merseburg, Große Ritterstraße 12

Weißenfels.
Prima fettes Fleisch sowie **Rauchfleisch Zervelatwurst Blockwurst** und andere **Wurstsorten** in bekannt. Güte empfehlen 1248
Gebr. Keßler,
Inh.: **Karl Keßler**
Marienstr. 21

Morgen, Sonnabend auf dem Wochenmarkt in Zeitz
frischen Seefisch
Max Günther
Rasberg

Oehler-Kakao
6 ¼-Pfd.-Pakete zusammen **nur**
95 Pf.
Merkel
Roßmarkt 7
1339 **Zeitz**

Nur eine Anzeige
im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung
und Sie sind unser ständiger Inserent

Werbe-Tage
1338 bei
Adolf Kalmann
Gr. Burgstr. 10 Weißenfels Gr. Burgstr. 10

Decken Sie in Ihrem eigenen Interesse Ihren Bedarf, denn derartig **konkurrenzlos billige** Preise können Ihnen nicht wieder geboten werden

Nachstehend einige Beispiele:

Damenstrümpfe farbig	0,29	Jumperbluse in Perkal und Flanell	0,95
Damenstrümpfe schwarz	0,38	Waschkleid moderne Form	1,95
Bettücher	0,95	Kostümrock	1,95
Blusenstreifen	0,69	Damenhemd gute Qualität	1,10
Kleiderschotten dopp. breit	0,88	Prinzeßrock m. br. Stickerei	3,80
Waschmusselin	0,59	Männerbarchenthemd	2,75
Hemdenbarchent	0,68	Kinderschürze Größe 45	0,95
Bettzeug m. Kissen fertig	6,85	Damenschürze Wien. Form	1,10

Arbeitsschuhe Mk. 6,00 u. Mk. 6,95
Kl. Ulrichstr. 9 gegenüber Café Freischütz
Pantoffelfabrik mit elektr. Betrieb 269

Kernseifen — **Bürstenwaren**
Hohnwald jun.
Weißenfels
Große Kalandstraße 36
Toilette-Seifen 1253 **Parfümerien**

Bergarbeiterversammlung
Sonntag, den 23. August 1925, vormittags ½10 Uhr, im **„Reichsadler"** in Trotha. Tagesordnung:
Die Lohn- und Arbeitszeitfrage im Braunkohlenbergbau
Alle Belegschaftsmitglieder der Gruben „Frohe Zukunft", „Karl Ernst", „Ferdinand" und „Alwine" sind zu dieser wichtigen Versammlung auf das dringendste eingeladen 2540
Verband der Bergarbeiter Deutschlands Zahlstelle Halle

I. Hall. Mandolinen-Orchester e. V.
Sonntag, den 23. August, nachm. 3 Uhr in Brunnerts „Hofjäger" (Lindenstraße)
Gr. Sommerfest
mit Volksbelustigungen aller Art: Preiskegeln, Schießen usw. 2548
Es ladet ein **Der Ausschuß**

---

ff. Kuchen u. Konditoreiwaren, ff. Obstkuchen,
Jeden Sonnabend zweimal frisches
Weißgebäck
Speckkuchen
Max Schröder
Schwetschkestraße, Ecke Lerchenfeldstraße

Preiswerte und gute
Schuhwaren
beste süddeutsche Fabrikate!
Herrenstiefel in braun und schwarz, Lack 21,— 17,— bis 8,50 M.
Herrensportstiefel mit Staublasche u. Doppelsohle 15,— M.
Herrenhalbschuhe 1343 in Lack, braun, schwarz 18,— 16,— 12,— 11,— M.
Damenhalbschuhe in nur eleg. Formen, Lack, rotbr. schwarz, 20,— 18,— bis 6 M.
Kinderstiefel u. Mädchenhalbschuh in jeder Größe und Preislage Lack, braun, schwarz, Rindl.
Arbeitsschuhe extra schwer m. Eisen, Gar. f. Haltbarkeit, 12,— 10,50 8,50 M.
Schaftstiefel, Langstiefel 26,— 19,— M.
Pantoffel, Turnschuhe, Sandalen in jeder Ausführung
Bekleidungslager
Max Gaudes, Zeitz
Leipziger Straße 39
Größte Auswahl! — Reelle Bedienung!

Zeitungsträger
für **Roßla a. Harz** gesucht.
Meldungen bei **K. Braumann**, Hallesche Straße 22

Auf Teilzahlung!
unter günstigen Bedingungen:
Herren- u. Damengarderobe
Mäntel, Kleider u. Kostüme
in reicher Auswahl — Gute Qualität
B. Ehrenreich & Co.
II Tr. 54 Gr. Ulrichstraße 54 II Tr.

Alle Sorten nur bester
Schuhwaren
empfiehlt preiswert 1327
in größter Auswahl
Zeitzer Schuhhaus
G. Burkhardt
Kramerstraße 5/6
Maßarbeit :: Reparaturen

Parteischriften
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Lerchenfeldstraße 14 — **Harz 42/44**

Todesanzeige

Infolge Unglücksfalls verschied am Mittwoch, dem 19. August, abends 7 Uhr, unser Kamerad

Paul Thiel

im Alter von 50 Jahren
Wir verlieren in ihm einen ruhigen Kameraden und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren
RFB., Ortsgruppe Eisleben
Beerdigung wird noch bekanntgegeben 1344

Dank

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen herzlichsten Dank. Dank Gen. König für seine zu Herzen gehenden Worte, Dank der KPD., RFB., Sportvereinigung und Prol. Freidenkern.

Weißenfels, den 20. August 1925

Elsa Busch
geb. Dettmar
1330 **nebst Sohn**

Emaille, Glas
Porzellan, Steingut
Kristall - Luxuswaren
Erstklassige Fabrikate
Anerkannt billige Preise

Für **Tombola** u. **Verlosungen** reichhaltiges Lager
reizender Neuheiten
Vereine usw. erhalten Sonderrabatt
Glücksrad leihweise

Burghardt & Becher
2545 Leipziger Straße 10

1248 **Prima**
Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Hugo Hoffmann
Roßschlächterei
Weißenfels,
Fischgasse 1

Ankündigung empf. Volksbuchhandlung.

Empfehle:
frisch. Gemüse Obst, neue saure Gurken
Stand: Goethel & Staudte, Wochenmarkt in Zeitz
Max Günther,
Rasberg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250821-13/fragment/page=0008
DFG